KÖNIGLICHES GYMNASIUM MIT REALGYMNASIUM

zu

THORN.

ZU DER

FREITAG DEN 9. APRIL 1886

STATTFINDENDEN

ÖFFENTLICHEN SCHULPRÜFUNG

UND DER

ENTLASSUNG DER ABITURIENTEN

LADET

IM NAMEN DES LEHRERKOLLEGIUMS EIN

DR. M. HAYDUCK,

Direktor.

INHALT: Leitfaden der französischen Literaturgeschichte, zunächst für die Prima eines Realgymnasiums. Vom Ober-Lehrer **Herford.**
Schulnachrichten von Ostern 1885 bis Ostern 1886. Vom **Direktor.**

THORN 1886.

Gedruckt in der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.

1886. Progr. Nr. 42.

Leitfaden

der französischen Literaturgeschichte,

zunächst für die Prima eines Realgymnasiums.

Vorwort.

Wenn es die Aufgabe unserer höheren Schulen ist, die Schüler, soweit angänglich, bekannt zu machen mit dem besten des von den grössten Culturvölkern der Vorzeit und Gegenwart geleisteten oder sie doch mit den Mitteln auszurüsten, vermöge deren sie nach vollendeter Schulzeit selbständig diese Kenntnis erwerben, beziehentlich erweitern können: so bleibt es für den französischen Unterricht auf Realgymnasien, speziell in Prima, wünschenswert, die Schüler — wenigstens propädeutisch — einzuführen in die französische Literaturgeschichte und sie mit den besten Leistungen dieses Culturvolkes annähernd bekannt zu machen. Durch die Lektüre lässt sich dieses Ziel doch nur sehr bruchstückweise erreichen, die Literaturgeschichte kann also helfend eintreten, namentlich durch Inhaltsangaben und Mitteilung wichtiger Proben. Die wichtigste Aufgabe scheint mir darin zu bestehen, dass die Real-Primaner mit den französischen Klassikern bekannt gemacht werden, sodann halte ich es aber auch für wünschenswert, dass dieselben eine Idee wenigstens bekommen von der historischen Entwicklung der französischen Sprache und von den ältesten literarischen Denkmälern; sie müssen ferner darauf hingewiesen werden, dass das französische Volk unter allen Culturvölkern die reichste epische Literatur aufzuweisen hat, und dazu vor allem mit dem Inhalt des Rolandsliedes bekannt gemacht werden, das in der französischen Literatur eine wenigstens annähernd ähnliche Stellung einimmt, wie Homer in der griechischen. Der Primaner sollte ferner über den Ursprung des französischen Dramas etwas erfahren, weil die französischen Dramen die ältesten des Mittelalters sind, und zuletzt vielleicht noch — da es sich um eine lebende Sprache handelt — einen Hinweis erhalten auf die neuesten literarischen Erscheinungen Frankreichs. Das sind etwa die Abschnitte, die ich aus dem grossen Gebiete der Literaturgeschichte auswählen möchte. Und so wage ich es denn, diesen lediglich aus der Praxis hervorgegangenen Versuch hiemit zu veröffentlichen, der zunächst für den Gebrauch meiner Schüler bestimmt ist. Freuen würde es mich, wenn auch der eine oder der andere meiner Herren Fachgenossen diesen bescheidenen „Leitfaden" einer kleinen Beachtung würdigte und mir ein Zeichen gäbe, ob er mit der von mir getroffenen Auswahl übereinstimmte oder nicht.

Es sind von mir benutzt: Eduard Engel: Geschichte der französischen Literatur, Band I. H. Breitinger: 1) Die Grundzüge der französischen Literatur- und Sprachgeschichte, Zürich 1875; 2) Die französischen Klassiker, Zürich 1883; ausserdem ein Schulprogramm, Coeln 1876 „über germanische Wörter in Französischen;" woraus ich wesentlich die Uebersicht der Entwicklungsgeschichte der französischen Sprache entnommen habe; endlich Brachet, grammaire historique.

Kurze Uebersicht der Entwickelungsgeschichte der französischen Sprache.

Das Französische gehört nebst dem Provençalischen, Italienischen, Spanischen, Portugiesischen und Wallachischen (oder Rumänischen) zu den Sprachen, die man romanische oder neulateinische nennt, weil sie alle ihren Ursprung im Lateinischen haben. Aber nicht aus dem klassischen Latein, das die grossen Schriftsteller schrieben, ist das Französische entstanden, sondern aus der römischen Volks- oder Vulgärsprache. Denn jede nationale Sprache, anfangs einheitlich, spaltet sich im Laufe der Zeit in eine Literär — oder Schriftsprache und in eine Volkssprache. In Rom musste der Unterschied zwischen der Umgangssprache, der Sprache des gemeinen Lebens, und der Schriftsprache um so bedeutender sein, als die lateinische Sprache erst in verhältnissmässig sehr später Zeit literarisch gepflegt wurde. Die Schriftsprache konnte nur von den literarisch Gebildeten gehandhabt und verstanden werden, deu Ungebildeten war sie fremd. Die Volkssprache wurde, da sie vorzugsweise auf dem platten Lande üblich war, verächtlich als lingua rustica oder vulgaris bezeichnet. Ihre Abweichungen von der Schriftsprache bestanden nicht bloss in dem Gebrauch zahlreicher vulgärer Worte statt der in der Schriftsprache üblichen, sondern bezogen sich zum grössten Teil auch auf grammatische Verbindungen und sprachliche Fügungen z. B. Ersatz der casus obliqui (mit Ausnahme des Akkusativ) durch Präpositionen, Ersatz der Tempora des Passivs und eines Teils des Activs durch Hilfsverba (esse und habere) mit dem Particip Perfect Passiv. u. a. m. Das Vulgärlatein verdrängte in weniger als 2 Jahrhunderten nach der Eroberung Galliens durch Caesar das Celtische (die in Gallien heimische Sprache) fast vollständig, was um so leichter geschah, als die celtische Sprache gar nicht literarisch entwickelt und in keinem Schriftdenkmale fest gehalten war.

Die Anzahl celtischer Wörter im Französischen ist so gering, dass man mit Brachet (Dictionnaire étymologique p. 21) fast sagen kann, dass der Einfluss des Celtischen auf das Französische ein unmerklicher gewesen ist. Während also die französische Nation celtischer Race ist, enthält das Französische nur eine geringe Zahl celtischer Wörter, kaum 100 (Orts-, Berg- und Fluſs-Namen abgerechnet.) Dies beweist am besten, wie allgewaltig die römische Eroberung alle bestehenden Verhältnisse umgestaltet hat. Fast 5 Jahrhunderte hatte das Volkslatein (lingna latina vulgaris) auf gallischem Boden sich weiter entwickelt, als es durch die germanische Invasion einen neuen und schweren Kampf zu bestehen hatte, die natürlich nicht ohne Einfluss auf die Sprache Frankreichs blieb. Es wurden während der 4 Jahrhunderte (vom 5. bis 9. Jhd.), wo germanische Völkerschaften einen Teil Galliens besetzt hielten, zugleich 3 Sprachen in Gallien gesprochen: das immer mehr sich verschlechternde und vergröbernde literarische Latein als die Sprache der Politik, das deutsche (Gothische, Fränkische oder Burgundische) als die Sprache der Sieger, und das Volkslatein. Aber der Einfluss des Germanischen ist nicht sehr gross gewesen, wenigstens nicht auf den Organismus der Sprache, es hat nur den lateinischen Wortschatz um einige hundert (circa 700) Wörter bereichert, die meist dem Feudal- und Kriegswesen entnommen sind, aber auch Handel, Verkehr, Wohnung u. a. betreffend z. B. bivac oder bivouac von biwaht, Beiwacht (militärische Feldwache;) boulevard vom deutschen Bollwerk (die boulevards in Paris befinden sich bekanntlich an Stelle der früheren Wälle,) maréchal von ahd. marah (Pferd) und skalk-Knecht, wörtlich also = Pferdeknecht, dann = Aufseher über die Pferde und Stallungen, dann = militairischer Befehlshaber; guerre Krieg vom ahd. werra; aune Elle vom ahd. elina; fauteuil Lehnstuhl vom ahd. valtstuol = Faltstuhl, Klappstuhl; jardin Garten vom ahd. garto oder gart = Umzäunung; hareng Häring u. a. m.

Als bald nach dem Tode Carl's des Grossen die nationale Scheidung der im grossen Frankenreiche verbundenen Völker stattfand, verschwand mit den germanischen Königen auch bald die germanische Sprache vom gallischen Boden.

Die Festsetzung der Normannen im 10. Jhd. in dem nach ihnen „Normandie" genannten Teile Frankreichs blieb ohne wesentlichen Einfluss auf die Sprache Frankreichs, nur mehrere Ausdrücke, Seewesen und Schifffahrt betreffend, sind normannischen Ursprungs, im übrigen wurden die Normannen bald französiert. —

Für die Entwickelung des Lateinischen in Gallien wurde es von grösster Wichtigkeit, dass der Südosten des Landes viel früher unter römische Herrschaft gekommen war, als der erst durch Cäsar unterworfene Nordwesten. In Folge dessen wurde der Süden weit vollständiger romanisiert als der Norden, die lateinische Sprache erhielt sich dort weit reiner und freier von celtischen Einflüssen, als hier, und namentlich im Süden wurde die Schriftsprache gepflegt und erwuchs eine lateinische Literatur. Als nun nach dem Falle des römischen Reiches und nach der nur kurzen und nur teilweisen Herrschaft der Westgoten und Burgunder in Gallien die Franken das Land dauernd eroberten, musste sich der Einfluss ihrer germanischen Sprache auf die römische Volkssprache weit gewaltiger im Norden geltend machen, als im Süden. Somit entstanden in Gallien 2 Sprachgebiete oder 2 neulateinische romanische Dialekte, die im 10. Jahrhundert wesentlich verschieden sind und im 11. und 12. Jahrhundert jeder eine eigenartige reiche Literatur entwickeln: ein südlicher und ein nördlicher. Die südliche Sprache hiess die provenzalische, da sie vorzugsweise das Gebiet der alten römischen provincia einnahm, oder auch nach ihrer Bejahungspartikel oc (- hoc) la langue d'oc (woher noch der Name der Provinz Languedoc genannt wird).

Die nördliche französische Sprache wurde nach der alten Form oïl (- hoc illud), ihrer Bejahungspartikel (oui), im Mittelalter häufig langue d'oïl benannt. Die Grenzscheide des provenzalischen und französischen Sprachgebietes würde ungefähr eine von der Mündung der Gironde bis zum Genfer See laufende Linie bilden. In beiden Sprachgebieten entwickelte sich frühzeitig eine bedeutende Literatur, zuerst in dem von der Natur so reich begünstigten Süden, wo fast ausschliesslich die Lyrik gepflegt und durch die Troubadours zum höchsten Grade der Vollkommenheit ausgebildet wurde. Dagegen entfaltete die nordfranzösische Literatur eine ausserordentliche Fruchtbarkeit von Erzeugnissen aller Gattungen der Poesie und Prosa, namentlich an epischen Dichtungen („Romane" genannt, weil in romanischer Sprache geschrieben). Die provenzalische Literatur fand durch die Albigenserkriege und die in Folge derselben eintretende Unterwerfung Südfrankreichs unter die Herrschaft der französischen Könige ein frühes Ende, und die provenzalische Sprache wurde als Schriftsprache vollständig durch die französische verdrängt und sank vom 14. Jahrhundert an dem herrschenden Nordfranzösisch gegenüber zu einem „Patois" herab.

Selbstverständlich besass das Französische nicht von Anfang an die Vollendung und Abgeschlossenheit, welche ihm heute eigen sind. Das sogenannte Altfranzösisch war in seinen Formen und syntaktischen Gesetzen noch sehr schwankend und bildete ebensowenig eine literarische einheitliche Sprache, wie dies in denselben Jahrhunderten in Deutschland der Fall war, sondern umfasste 4 literarisch gleichberechtigte Dialekte: den normannischen, den pikardischen, den von Ile-de-France und den burgundischen. Aus politischen Gründen (durch die wachsende Macht der Herzöge von Ile-de-France, der Capetinger) wurde von diesen Dialekten einer, der von Ile-de-France, allmählich der bevorzugte, die amtliche Sprache, dann die der Literatur und schliesslich die allgemeine Sprache des Landes, das Französische.

Vom 15. Jahrhundert an sanken auch das Burgundische, Pikardische und Normannische der herrschenden Schriftsprache gegenüber zu Patois herab.

Um kurz den Entwicklungsgang der französischen Sprache bis zum 14. Jahrhundert zusammenzufassen, kann man also sagen, dass das Vulgärlatein, nach Gallien verpflanzt, sich im Verlaufe von 8 Jahrhunderten zur langue d'oïl ausbildete und dass einer der Dialekte derselben, der von Ile - de - France, das Französische wurde.

Der wesentlichste Unterschied zwischen dem Altfranzösischen und dem modernen Französisch ist der, dass das Altfranzösische noch 2 Casus hatte, ein Casus Subjekt und ein Kasus Objekt, die durch Endungen unterschieden waren, während im modernen Französisch Nominativ und Accusativ gleich sind.

Schon das Vulgärlatein hatte die klassische Deklination auf einen Subjekts- und einen Objekt-Casus beschränkt. Das Altfranzösische behielt diese Unterscheidung bei. Sie verlor sich im 14. Jahrhundert und machte allmählich dem modernen Usus Platz, welcher das Objekt durch die Stellung, den Plural vom Singular durch ein s unterscheidet.

Spuren der altfranzösischen Deklination haben sich bis heute erhalten. So sind fils (filius,) fonds (fundus,) puits (puteus) altfranzösische Nominative, — während sodann abbé (abbatem,) enfant (infantem,) seigneur (seniorem) die zum Nominativ erhobene altfranzösische Akkusativform repräsentieren.

Um noch einen ferneren Unterschied kurz zu berühren, so wäre es der: dass die lateinischen Adjectiva dreier Endungen zu Adjektiven zweier Endungen und die Adjektiva zweier Endungen zu solchen einer Endung werden.

Bonus bona bonum bildet bon bone; aber grandis grandis grande bildet grant für beide Geschlechter. Daher sagt man heute noch grand faim, grand mère, grand route — es ist also etymologisch unrichtig, in diesen Zusammensetzungen einen Apostroph hinter grand zu schreiben.

Mit dem 14. Jahrhundert verliert sich das Altfranzösische; im 15. beginnt das moderne Französisch.

Die ältesten Denkmäler.

Die französische Sprache tritt uns zum 1. Mal als Literärsprache entgegen in den Strassburger Eidschwüren. Als nämlich 842 Ludwig der Deutsche und Carl der Kahle gegen ihren Bruder Lothar aufzubrechen im Begriffe waren, da schwur Ersterer seinem Bruder Carl in romanischer, Letzterer seinem Bruder Ludwig in deutscher Sprache Treue zu, während die beiden Heere, jedes in der eigenen Sprache, den Eid zu leisten hatten. Als Probe lasse ich den einen Eid folgen.

Eid Ludwig's des Deutschen.

Pro deo amur et pro christian poblo et nostro commun salvament, d'ist di in avant, in quant deus savir et podir me dunat, si salvarai eo (- ego) cist meon fradre karlo et in aiudha et in cadhuna cosa, si cum om per dreit son fradra salvar dist (- debet,) in o (- hoc) quid (- franz-que) il mi altresi fazet; et ab Ludher nul plaid (- placitum) numquam prindrai, quid meon vol cist meon fradre karle in damno sit.

Eine möglichst wortgetreue lateinische Uebersetzung, die zeigen soll, aus welchen lateinischen Bestandteilen jenes älteste französische Sprachdenkmal hervorgegangen ist, würde nach Engel lauten: Pro dei amore et pro christiano populo et nostro communi salvamento, de isto die inantea, in quanto deus sapere et posse mihi donat, sic salvabo (eigentlich salvare habeo) ego ecce - istum meum fratrem karlum et in adjuto et in quaque una causa. sic quomodo homo per directum suum fratrem salvare debet, in eo quid ille mihi alterum - sic facit; et apud Lotharium

(cum Lothario) nullum placitum nunquam prehendam, quid meum velle (me volente) ecce-isti meo fratri Karlo in damno sit.

Neufranzösisch würde der Anfang lauten: Pour l'amour de Dieu et pour le salut commun de notre peuple et de nous, de ce jour en avant, autant que Dieu me donne savoir et pouvoir, je sauverai mon frère Charles et en aide et en chaque chose u s. w.

In die 2. Hälfte des 9. Jahrhunderts gehört auch das älteste poetische Denkmal der französischen Literatur, das Eulalialied.

Kurze Uebersicht über die Entwickelung der epischen Dichtung vom 11. — 13. Jahrhundert.

Dies ist mit das wichtigste Capitel der französischen Literatur, denn in der epischen Poesie offenbart sich der grosse Einfluss der französischen Poesie auf die andern Länder. Sie ist der Anfang der französischen Poesie.

Während die Troubadours des Südens vorwiegend das lyrische Gebiet kultivierten, wandten sich die „Trouvères" des Nordens mit Vorliebe der Epik zu. Ihre Heldengedichte nannten sie „chansons de geste" (gesta, exploits, die Poesie der Thaten). Es sind ausnahmslos geschichtliche Dichtungen oder behandeln Personen und Begebenheiten, welche das französische Volk und seine Dichter für geschichtliche ansahen. Abgesehen von einigen wenigen Heldengedichten, welche Stoffe der antiken Welt behandeln z. B. Chanson d'Alixandre, von Lambert in 12-silbigen Versen besungen — wichtig, weil von diesem Gedichte der 12-silbige Vers den Namen des Alexandriners erhalten hat — lassen sich die altfranzösischen Volksepopöen nach 3 Stoffkreisen gruppieren:

1) Der Sagenkreis Carl's des Grossen (der überwiegend germanische), woraus ausser dem Chanson de Roland besonders hervorzuheben ist: Huon de Bordeaux, die Quelle von Wieland's und Weber's Oberon.

2) Der Sagenkreis von König Artus und dem heiligen Gral (der celtische oder bretonische), wozu u. A. gehören: Tristan et Iseult (die Quelle Gottfrid's von Strassburg), Perceval, begonnen von Chrétien de Troyes (Quelle Wolfram's von Eschenbach), Le chevalier du cygne (Quelle Lohengrin's).

3) Die normannischen Romane.

Die äussere Form dieser Heldengedichte ist eine einfache, die ältesten von ihnen bestehen aus 10—11 silbigen jambischen Versen, durch die Assonanz verbunden. Der innere Gehalt ist ein unverkennbar germanischer, namentlich in den Gedichten aus dem Sagenkreise des Kaisers Carl. Die Helden der Karolingischen Epopöen sind französierte Germanen. Inhalt der ältesten Epen: Krieg und immer Krieg. Auch die socialen und politischen Verhältnisse sind ausschliessich deutsch. Nur darin unterscheiden sich die altfranzösischen Volksepopöen von den deutschen namentlich dem Nibelungenliede, dass sie überwiegend christlich sind.

Der litterarische Wort der meisten beruht in der unübertrefflichen Naivetät und Frische; alles strotzt von dramatischer Beweglichkeit. Die Charakterschilderung dagegen ist allerdings keine sehr plastische, scharfe. Die Helden sehen einander oft zum Verwechseln ähnlich.

Das berühmteste und zugleich älteste Gedicht des karolingischen Sagenkreises ist das **Rolandslied**, Chanson de Roland. Mit allen Eigenschaften eines wahrhaften Volksepos geschmückt, gehört es zu den wertvollsten Kleinoden alter Literatur. Aus der Vereinigung einzelner Lieder durch einen geschickten dichterischen Bearbeiter ist das Rolandslied entstanden, ähnlich,

wie die Epenforschung dies für die Ilias und das Nibelungenlied nachgewiesen hat. Es ist viel kürzer, als diese Epen (Die Ilias ist etwa 5 Mal, die Odyssee 3 Mal, das Nibelungenlied doppelt so umfangreich.) Dabei ein Inhalt von imposanter Einfachheit und Gedrungenheit, ohne allen Bilderschmuck. —

Inhalt des Rolandsliedes:

Nachdem Carl 7 Jahre in Spanien Krieg geführt und das Land fast ganz erobert hat, bedroht er den Sarazenenkönig Marsilie in seiner Hauptstadt Saragossa. Um die Christen mit List zu entfernen, schickt Marsilie den Blancandrin mit reichen Geschenken zum Kaiser, der um Frieden bittet und betheuert, dass sein Herr sich unterwerfen und alsdann Christ werden würde. Carl, diesen Versprechungen nicht trauend, beruft einen Rat. Nach langem Streit einigt man sich, einen Gesandten zu dem Heidenkönig zu senden, um ihm die Friedensbedingungen zu überbringen. Roland, auch Oliver und Turpin erklären sich bereit dorthin zu gehen. Als Carl ihre Anerbietungen zurückweist, schlägt Roland den Grafen Ganelon vor. Diese Wahl wird von allen Franken gebilligt. Zornig, denn er weiss, dass seier nichts gutes bei Marsilie wartet, und glühend vor Begierde, sich an Roland zu rächen, reist Ganelon nach Saragossa ab. Dort lässt er sich leicht von Marsilie für den Plan gewinnen, des Heer der Christen zu verraten. So rettet er sein Leben durch den Verrat an Roland und der fränkischen Nachhut. Als er dann nach der Rükkehr dem Kaiser die Unterwerfung des Marsilie und das Versprechen desselben, ihm zu folgen und Christ zu werden, ankündigt, gelingt es ihm, den Kaiser zum Aufbruch nach Frankreich zu bereden. In dem nun folgenden Kriegsrat wird Roland, auf den Vorschlag von Ganelon, erwählt, den Nachtrab zu führen. So zieht Carl mit dem Gros des Heeres heim zum „süssen Frankreich“ (dulce France). Dem abziehenden Könige folgt langsam die von Roland befehligte Nachhut, die, wie Roland selbst es gewollt hatte, nur aus 20,000 Kriegern bestand. In den Engpässen von Roncevaux wird sie von der gewaltigen Macht der Heiden, die von Ganelon geführt werden, überfallen. Oliver, der bedächtige Freund des tollkühnen Roland, steigt auf einen Baum, um das Feindesheer zu mustern: wie Kornähren im Winde und wie Wellen, über die der Meereshauch weht, so zahlreich sind die Sarazenen. Trotz dringender Aufforderung des Oliver weigert sich Roland, sein Horn (olifant) erschallen zu lassen, welches 30 Stunden weit hörbar ist, und so den Kaiser mit dem Hauptheer zur Hilfeleistung herbeirufen könnte. Die Heiden nahen, und der tötliche Kampf entbrennt. Bevor dieser aber beginnt, hält der Erzbischof Turpin, hoch zu Ross, mit dem Schwerte an der Seite, eine Rede an die Frankenritter, worin er sie angesichts des feindlichen Heeres zu kühnem Mute entflammt und ihnen als Kampfeslohn die Ruhe im Paradies verheisst. In der wilden Schlacht, die nun entbrennt, verrichten Roland, Oliver, Turpin und alle Paladine Wunder der Tapferkeit, aber die Uebermacht der Sarazenen ist zu gewaltig. Roland sitzt im sausenden Pfeilregen auf seinem Rosse Veillantif, in den Händen den Durendal, und wohin er damit schlägt, färbt sich alsobald das Gras rot. Lange kann jedoch der ungleiche Kampf nicht mehr dauern. Von 10,000 Franken leben nur noch 3, und diese 3 sind alle verwundet: Roland, Oliver und Turpin. Roland denkt kaum an sich und seinen sichern Tod, nicht an seine Braut Alda, sondern nur an Frankreich. Jetzt entschliesst er sich, aber zu spät, ins Horn zu stossen. Als Antwort lässt Carl alle Hörner seines Heeres erschallen. Das Gros des Heeres kehrt sofort nach Ronceval zurück.

Oliver ist tötlich verwundet und stirbt nach einem herzbrechenden Abschied von Roland. Roland eilt darauf dem Erzbischof Turpin Hilfe zu leisten, der tötlich verwundet, im Todeskampfe liegt.

Nun folgt eine jener herzergreifenden, rührenden Scenen, wie wir sie nur unter den berühmtesten der klassischen Epen wiederfinden.

Roland sucht die Leichname der gefallenen Helden, trägt sie alle zum Erzbischof und legt sie in Reihen vor seine Kniee, dass dieser sie segne. Turpin segnet sie und stirbt bald darauf.

Allein noch übrig und zum Tode verwundet, schreitet Roland gen Spanien vorwärts einen Hügel hinan. Da fällt er ins grüne Gras nieder, und der Tod senkt sich langsam auf ihn herab. Am meisten schmerzt es den Helden, dass sein gutes Schwert Durendal in der Heiden Hände falle. Er führt zehn Schläge in den Marmor, dass die Funken sprühen. Doch umsonst — das Schwert bleibt unversehrt. Im Sterben denkt Roland an alles, was ihm im Leben lieb und wert gewesen, -- nur seiner Braut Alda gedenkt er mit keinem Wort, — wie denn überhaupt im Rolandsliede im Gegensatze zu deutschen Volksepen das weibliche Element gegenüber dem Heldentum der Männer ganz in den Hintergrund tritt.

Nachdem es ihm nicht gelungen, sein Schwert zu zerbrechen, legt er sich auf dasselbe, während er sein Antlitz nach Spanien wendet, damit Carl, wenn er ihn findet, sagen möge, dass er als Sieger gestorben. Engel tragen seine Seele ins Paradies.

Der zweite Teil des Gedichtes erzählt die Rache Carl's an den Heiden, besonders an dem Verräter Ganelon. Die Gestalt Carl's tritt in diesem Teil mehr in den Vordergrund. Zunächst wird die Klage Carl's und sämmtlicher Paladine geschildert, als sie nach Ronceval zurückkehrend ein grosses Leichenfeld wiederfinden. Er verfolgt die Heiden und schlägt sie in einer blutigen Schlacht. Dann verbringt er mit seinen Mannen die helle Mondnacht auf dem Schlachtfelde. Nach einer erneuten Schlacht erobert Carl Saragossa und tötet Marsilie. Nach Aachen zurückgekehrt, lässt er seine Richter laden, um über Ganelon Gericht zu halten.

Alda, die Verlobte des Roland, stirbt vor Schmerz, als sie vom Kaiser den Tod des Geliebten erfährt. Endlich wird Ganelon gerichtet. Der Verfechter des Verräters, Pinabel, wird im Zweikampf von Thierry getötet. Nach diesem Gottesgerichte wird Ganelon gevierteilt, und seine Bürgen werden gehängt. —

Entwicklung des Dramas.

Die ältesten Dramen des Mittelalters gehören der französischen Literatur an. Sie haben einen religiösen Charakter und sind aus dem Gottesdienste, aus der Liturgie hervorgegangen. Aus derselben Kirche, welche das heidnische Theater unterdrückte, ging der Keim des modernen Drama's hervor. Für die Kirchenfeste (Ostern, Weihnachten, Epiphanias u. s. w.) dramatisierten nämlich die Priester in genauem Anschlusse an den Text der Vulgata die Geburt, das Leiden, die Auferstehung, die Wunder Christi, sodann auch die Legenden der Märtyrer und der Heiligen. Man nannte diese Darstellungen Mysterien und Mirakel. Die ältesten theatralischen Umarbeitungen biblischer Stoffe heissen Mysterien (mystères).

Die Kirchensprache pflegt heute noch die Geburt, die Passion, die Auferstehung Christi, so wie die Sakramente der Taufe, der Ehe u. s. w. „Geheimnisse“ zu nennen. In England wurde „Mirakel“, in Frankreich „Mysterium“ die allgemeine Bezeichnung für religiöse Dramen.

Bis ins 11. Jahrhundert reichen die Spuren des französischen Theaters. Mit zu den ältesten Sprachdenkmälern Frankreichs überhaupt gehört schon ein Mystère des vierges sages et des vierges folles. Der Gebrauch der romanischen Sprache ist hier noch nicht ganz streng durchgeführt. Mit dem 12. Jahrhundert ist das Latein aus den dramatischen Verarbeitungen biblischer Stoffe gänzlich verschwunden. —

Schon in den Händen der Geistlichen entwickelt sich das Drama immer selbständiger, und ein Anfange des 13. Jahrhunderts bemächtigen sich desselben die weltlichen Dichter.

Diese dichteten Mirakelspiele d. h dramatische Darstellungen aus dem Leben wunderthätiger Heiligen (daher die Bezeichnung) oder die Dramatisierung von überirdischen Erscheinungen. In den „Miracles“ konnte sich der dichterische Geist jener Zeit schon freier ergehen. In dieser Sphäre wird der Charakter des religiösen Dramas immer profaner, und das komische Element findet seine Stelle immer entschiedener neben dem erbaulichen.

Die Mysterien sowol wie die Mirakel wurden vielfach mit ergötzlichen Scenen aus dem Volksleben durchwebt, um die heilige Monotonie zu durchbrechen. Aus diesen komischen Einschiebseln, die mit der Zeit die fromme Handlung vollständig in den Hintergrund drängten, entstanden in geschickten Händen die ersten französischen Komödien. Die älteste dieser Art rührt her von Adam de la Halle und heisst „le jeu Adam“, hat aber keineswegs etwa die Geschichte des ersten Sündenfalles Adam's zum Inhalt, sondern Begebenheiten aus dem eigenen Taugenichtsleben jenes Dichters. Ein derbkomisches Volksstück, circa 1262 enstanden. —

Eine feste Begründung erhielt das altfranzösische Theater durch die zur regelmässigen Aufführung des grössten Mysteriums, der Passion de Jesus Christ, gegründete Confrérie de la Passion. 1402 erhielt dieselbe ihre staatliche Anerkennung durch ein Patent des Königs Carl VI., welches den Mitgliedern gestattete, in Paris selbst Vorstellungen zu geben und sich in ihren Kostümen sogar auf der Strasse zu zeigen. Das war das 1. ständige Theater in Paris. Diese Confrérie hat bis 1548 bestanden, wo sie wegen vorgekommener Ungehörigkeiten aufgehoben wurde.

Die französischen Klassiker. — Das klassische Drama.

Die Aufhebung der Confrérie de la Passion 1548 hat nur den geistlichen Schauspielen ein Ende bereitet — die weltlichen gediehen noch wie vor und fanden ein immer zahlreiches Publikum auch unter den höheren Ständen. Die Vorbedingung zu einer regelmässigen Entwicklung des Drama's, ein stehendes Theater, wurde in Paris schon im Jahre 1600 durch das „Théâtre du Marais“ erfüllt und von da ab finden wir in Frankreich eine stets wachsende Zahl von Schriftstellern mit der Vorsorgung dieses Theaters beschäftigt. —

Pierre Corneille (1606—1684) ist der Schöpfer des klassischen Dramas der Franzosen. Er kam 1629 von Rouen, wo er Advokat gewesen, nach Paris, um hier als Komödiendichter sein Glück zu versuchen. Nachdem er eine Reihe von Lustspielen im spanischen Geschmacke gedichtet, wendet sich Corneille 1635 der Tragödie zu. Aus dem lateinischen Tragiker Seneca borgte er seine Medea, warf sich dann auf das Studium des Spanischen und baute aus dem Material von Guillen de Castro's Stück „Las mocedades del Cid“ seine romantische Tragödie Le Cid (1636) auf.

Das Thema dieses berühmten Stückes ist ein geschichtliches. Der spanische Held Don Rodrigo Diaz de Bivar, (gestorben) zu Valencia 1099 zeichnete sich durch seine Heldenthaten unter mehreren Königen aus. Die besiegten Mauren gaben ihm den Namen Cid (Herr.) Die Thaten den Cid werden in den spanischen Chroniken und in alten Volksromanzen erzählt, welche Herder nachgeahmt hat. Die erste That, durch welche er sich berühmt machte, war die Rache, die er wegen eines seinem Vater zugefügten Schimpfes an dem Grafen Gormas übte. Corneille hat die Handlung nach Sevilla verlegt, obgleich er wusste, dass diese Stadt erst 100 Jahre später den Mauren abgewonnen wurde.

Inhalt: Chimene, die Tochter des Grafen Gormas, liebt Rodrigo, den Sohn des Don Diego. Die beiden Väter entzweien sich wegen einer dem Diego vom Könige zu teil gewordenen Auszeichnung. Gormas giebt seinem altersschwachen Gegner eine Ohrfeige, welche Rodrigo dadurch rächt, dass er den Vater seiner Geliebten im Zweikampfe tötet. Chinene, hierüber in der grössten Verzweiflung, schwankt lange zwischen ihrer Pflicht, die verlangt, dass sie den Mörder ihres Vaters verfolge, und zwischen ihrer Liebe, die ihn gern schonen möchte. Das ist der Knotenpunkt des ganzen Stückes. Endlich opfert sie ihre Liebe der Pflicht und verlangt vom Könige die Bestrafung des Mörders. Rodrigo gedenkt sich ihrer Rache keineswegs zu entziehen, sondern bittet sie selbst um den Tod von ihrer Hand. Ximene will sich nicht selbst rächen, sondern appelliert an die Gerechtigkeitsliebe des Königs; Rodrigo dagegen, dem jetzt der Tod am willkommensten erscheint, eilt auf den Rat seiner Vaters den Mauren entgegen. Statt jedoch, wie er gehofft, im Kampfe zu fallen, trägt er einen glänzenden Sieg davon und wird von dem Könige mit dem Titel „Cid" beehrt, („Herr"). Natürlich ist der König nun noch weniger geneigt, Ximenen's Verlangen zu willfahren, zumal es ihm durch eine List gelingt, über das Geheimnis ihrer Liebe ins Klare zu kommen. Um sie jedoch zufrieden zu stellen, lässt er sich von ihr das Versprechen geben, dass sie demjenigen, der aus einem Zweikampfe mit Rodrigo als Sieger hervorgehen werde, also unter Umständen diesem selbst, ihre Hand reichen wolle. Don Sancho tritt nun für Ximenen in die Schranken, wird jedoch von seinem Gegner entwaffnet und legt ihr den ihm entwendeten Degen zu Füssen In der Meinung, Don Rodrigo sei gefallen, bricht Ximene in laute Wehklagen aus und giebt dadurch offen ihre Neigung zu Rodrigo kund. Schliesslich wird sie von dem Könige über den wahren Hergang des Kampfes aufgeklärt, der ihr befiehlt, dem nunmehr von seiner Schuld gereinigten Rodrigo ihre Hand zu reichen.

Im „Cid" hören wir zum 1. Mal in der Geschichte des französischen Dramas die Sprache wahrer Leidenschaft; von besonderer Schönheit ist der lyrische Monolog I., 6, wo Rodrigo dem in seiner Brust sich bekämpfenden Gefühle der Ehre und Liebe Ausdruck giebt.

„Beau comme le Cid" blieb fortan eine sprichwörtliche Wendung.

Die anderen Meisterwerke Corneille's sind: Horace, Cinna, Polyeucte.

Horace (1639). Rom und Alba sind im Kriege. Als man eben die Schlacht liefern will, wird ausgemacht, dass jedes Volk sein Geschick in die Hände von dreien seiner Krieger lege, welche den Streit durch Einzelnkampf entscheiden sollen. Die Römer wählen die 3 Söhne des Horatius, die Albaner die 3 Curiatier. Einer dieser letzteren ist mit der Schwester der Horatier verlobt. Eine Schwester der Curiatier, Sabina, ist wiederum Gattin eines Horatiers. Der Patriotismus aber bringt alle Familienrücksichten zum Schweigen, und der Kampf findet statt Der letzte Horatier überlebt die 5 Andern und kehrt als Sieger ins Vaterhaus zurück. Seine Schwester Camilla, die Braut des gefallenen Curiatiers, empfängt ihn mit Wehklagen und Verwünschungen gegen Rom, die erste Ursache ihrer Unglücks. Horatius, wütend, durchbohrt sie mit seinem Schwerte. Diese That verdient eine Züchtigung; aber dem alten Horatius gelingt es, die Begnadigung von Roms Befreier zu erlangen.

Cinna (1639). Aemilia, die Tochter eines von Oktavianus hingerichteten Proskribierten, hat gegen den Kaiser Augustus einen unversöhnlichen Groll bewahrt. Sie verlangt von Cinna, ihrem Geliebten, dass er gegen das Leben des Kaisers eine Verschwörung stifte. Dieser letztere lässt Cinna und Maximus, die 2 Hauptverschworenen, die er für seine ergebensten Freunde hält, zu sich bescheiden und verlangt ihre Meinung über den Plan, den er gefasst, freiwillig dem Throne zu entsagen. Maximus bestärkt ihn in seinem Entschlusse; Cinna, aus Furcht, sein Opfer zu verlieren, sucht ihn davon abzubringen. Maximus, der ebenfalls Aemilia liebt, entschliesst sich

nun aus Eifersucht, seinen Freund zu denunzieren. Augustus, von den Plänen Cinna s unterrichtet, lässt ihn vor sich kommen und erklärt ihm, dass er alles wisse, und dass Cinna's Leben in seiner Hand sei. Aemilia und Cinna wetteifern nun im Aufopferungssinn, indem ein jedes die erste Idee der Verschwörung für sich beansprucht. Augustus aber, nach heftigem innerem Kampfe, entschliesst sich zu verzeihen (soyons amis, Cinna), und seine Gnade entwaffnet endlich Aemilia's Groll.

Polyeucte (1640). Paulina, Tochter des Felix, römischen Statthalters von Armenien unter dem Kaiser Decius, liebte einst in Rom den Ritter Severus, aber ihr Vater hatte in diesen Bund nicht einwilligen wollen. Um dem Vater willfährig zu sein, hat sie später Polyeuctus, einen vornehmen Armenier, geheiratet. Die Ehe ist soeben vollzogen worden, als Severus erscheint, welcher unterdessen durch seine Waffenthaten des Kaisers Liebling geworden ist und Hoffnung hegt, Paulina's Hand zu erlangen. — Polyeuctus, heimlich zum Christentum bekehrt, hat den Entschluss gefasst, seinen neuen Glauben öffentlich zu bekennen; er benutzte die Gelegenheit eines feierlichen Opfers, um sich auf den Altar zu stürzen, die Götzenbilder umzuwerfen und den Gott der Christen furchtlos zu verkünden. Zur Strafe für diesen Frevel soll Polyeuctus sterben. Sein Tod würde Paulinen Freiheit lassen, dem Zuge ihres Herzens zu folgen; aber sie ist zu hochherzig dazu. Obgleich Polyeuctus selbst sie ihrer Schwüre entbunden hat, bedient sie sich ihres Einflusses über Severus nur, um die Begnadigung des Gatten durch den Geliebten zu erlangen. Der Märtyrertod des ersteren macht sie selbst zur Christin; auch Felix entsagt dem Heidentum und verlangt Paulina's Marter zu teilen. Aber an einem Opfer ist es nicht genug. Severus erklärt sich zum Beschützer der Christen und verspricht, beim Kaiser sich verwenden zu wollen, auf dass er den Verfolgungen ein Ende mache. —

Corneille hat auch eine Komödie gedichtet le Menteur, 1642, die erste klassische Charakterkomödie, Molière gestand, dass er dieser Komödie viel schulde.

Die Schriftsteller Ludwig's XIV.

Jean Racine (1639 — 99) stammte aus der Pikardie, wurde mit 4 Jahren als Waise in das Kloster Port Royal aufgenommen und dort in der strengen Jesuitenschule erzogen. Zeitlebens blieb er der Wiege seiner Bildung ein treuer Freund und kehrte zu ihr zurück, als ihn die Gunst des Hofes verliess. Seiner gediegenen klassischen Erziehung verdankte Racine die gründliche Kenntnis der griechischen Tragiker, namentlich des Euripides. Zuerst machte sich R. bemerklich durch die Ode „la nymphe de la Seine (1669) zum Hochzeitsfeste Ludwig's XIV., die dem Verfasser eine königliche Pension eintrug. Seit jener Zeit blieb ihm die Gunst des Hofes, besonders des Königs, bis kurz vor seinem Tode in seltenem Masse treu, um ihm dann plötzlich in der schroffsten Weise zu verlassen. So sehr wie Racine hat Ludwig keinen der von seiner Gnade lebenden Dichter ausgezeichnet. Er wurde zum Historiographen des Königs ernannt. Die Ungnade, die ihn 1699 traf, ist noch bis heute nicht genügend aufgeklärt. Racine ist nicht der Schöpfer grosser Heldengestalten wie Corneille, überhaupt nicht der Schöpfer bedeutender Männerrollen: sein Gebiet ist das der Liebesleidenschaft, vornehmlich im Herzen der Frau. —

Ausser seinen ersten Versuchen hat R. nur Meisterwerke geschaffen Die Stoffe hat er fast immer dem Altertume entlehnt. —

Inhalt der **Andromaque** (1667) Nach der Einnahme Troja's waren Hector's Wittwe und sein Sohn Astyanax dem Könige Pyrrhus von Epirus als Beuteanteil zugefallen. Dieser, durch ein Heiratsversprechen an Hermione gebunden, verschiebt von Tag zu Tag eine Vermählung, die ihm missfällt, seitdem er für seine Gefangene eine Leidenschaft gefasst hat. Die Griechen

indessen, ergrimmt zu hören, dass Pyrrhus eine Trojanische Prinzessin zu heiraten gedenke, schicken Orestes an ihn ab, um Pyrrhus aufzufordern, den Astyanax ihnen auszuliefern. Orestes seit langem Hermionen's verschmähter Anbeter, unternimmt die Sendung in der Hoffnung, Hermione zu erweichen. Pyrrhus erzwingt Andromache's Hand durch die Drohung, dass er, sofern sie ihm diese abschlage, den Griechen ihren Sohn ausliefern werde. Andromache aber nimmt sich vor, nach der Vermählungsfeier, sich den Tod zu geben. Hermione, wütend, befiehlt Orest, den Pyrrhus am Altare zu ermorden, und verspricht ihm als Belohnung ihre Hand. Orestes gehorcht; aber Hermione, anstatt ihr Versprechen zu halten, eilt, sich über der Leiche desjenigen, den sie liebte, zu töten.

Britannicus (1669), nach Tacitus Darstellung des Lebens Nero's, schildert uns den jungen Nero und seine Kamarilla mit historischer Treue, — eine seiner grössten Dichtungen.

Inhalt: Agrippina, Nero's Mutter, bemerkt mit Kummer, dass ihr Ansehen bei dem Sohne, den sie auf den Thron erhoben, um unter seinem Namen zu regieren, im Sinken begriffen ist. Nero in der That hat beschlossen, seine Maske abzuwerfen und das Joch seiner Mutter abzuschütteln. Ohne ihr Vorwissen lässt er Julia, des Britannicus Geliebte, mit Gewalt in seinen Palast bringen. Burrhus, seinem Erzieher, gelingt es indess, den jungen Monarchen noch einmal mit der Mutter und dem Bruder zu versöhnen. Aber die Einflüsterungen des Freigelassenen Narcissus wecken bald wieder die blutdürstigen Neigungen Nero's. Britannicus stirbt vergiftet an dem Festmahle, welches die Versöhnung besiegeln sollte. Aber Nero's Leidenschaft zu Julia gewinnt dabei nichts; denn diese rettet sich in das Heiligtum der Vestalinnen. —

Mithridate (1673). Mithridates hatte 2 Söhne, Xiphares und Pharnaces, die beide in ihre Stiefmutter Monima verliebt waren. Auf das falsche Gerücht vom Tode des Mithridates machen beide ihre Ansprüche auf die Hand Monima's geltend. Als sie eben den Xiphares merken lässt, dass sie ihn seinem Bruder vorziehe, kommt Mithridates zurück, voll des Argwohns gegen seine Söhne. Pharnaces sieht sich entlarvt und denunziert seinen Bruder. Mithridates entdeckt auf heimtückische Weise das Geheimnis von Monima's Liebe zu Xiphares, seinem Lieblingssohne, doch bevor er Zeit findet, seine Rache zu befriedigen, wird er plötzlich von den durch Pharnaces herbeigerufenen Römern angegriffen. Im Begriff zu unterliegen und tötlich verwundet, schickt er der Monima den Befehl, sich zu vergiften. Gleich darauf wird er durch Xiphares Tapferkeit gerettet. Er verzeiht jetzt seinem Sohne, und die Liebenden reichen sich über der Leiche des unglücklichen Helden die Hände, es sich angelobend, ihn an seinen Feinden zu rächen.

Iphigénie (1674). Jn Folge eines Orakelspruchs hat Agamemnon seine Tochter Iphigenie aus Argos nach Aulis kommen lassen, unter dem Vorwande, sie mit Achilles zu verbinden, in Wirklichkeit um sie der Diana zu opfern. Iphigenie erscheint in Gesellschaft ihrer Mutter und Eriphyle's, einer jungen lesbischen Sklavin, welche Achill einst geraubt hatte. Agamemnon lässt alles bereit machen zur Opferung, in welcher Achill und die Griechen nur neue Hochzeitsförmlichkeit erblicken. Als aber Achill von der Wahrheit unterrichtet wird, entbrennt er gegen Agamemnon, schwört, die Geliebte zu retten und sie an dem entmenschten Vater zu rächen. Agamemnon seinerseits, durch Clytemnestra's Bitten und die Ergebung Iphigenien's besiegt, fasst den Plan, seine Tochter heimlich zu entfernen. Aber Eriphyle, welche Achilles liebt, entdeckt diesen Plan, und die Griechen widersetzen sich Iphigenien's Flucht. Achill befreit mit bewaffneter Hand die zum Altare geschleppte Jungfrau. Jetzt erklärt Calchas, er habe das Orakel missverstanden, eine andere Iphigenie sei gemeint, die unter dem Namen Eriphyle verborgene Losbierin. Diese kommt ihrem Schicksale zuvor, indem sie sich selbst das Leben nimmt. —

Den Höhepunkt seiner dramatischen Kraft erreicht Racine in Phèdre (1677).

Inhalt: Phaedra, Gemahlin des Theseus, ist von sündhafter Liebe zu Hippolyt, ihrem Stiefsohne, entbrannt, — wie sie dies selbst ihrer Amme auf deren dringende Bitten eingesteht. Theseus ist abwesend, und bald verbreitet sich das Gerücht seines Todes in Athen. Phaedra, um das Loos ihres eigenen Sohnes bange, entschliesst sich, ihn dem Edelmute Hippolyt's anheimzugeben; aber bei dieser Unterredung verwirrt sich ihr Kopf, und das Geständnis ihrer Liebe entschlüpft ihr. Als sie ihn unempfindlich sieht, sucht sie seinen Ehrgeiz durch den Vorschlag zu reizen, mit ihr den Thron Athen's zu theilen. Theseus kommt zurück, und die alte Amme, um Phaedra's Ehre zu retten, klagt den Hippolyt an. Theseus verjagt diesen aus seinem Palaste und aus seinem Lande und beschwört den Neptun, den Frevel zu strafen. Neptun erhört ihn allzuschnell. Theseus wird durch ein Meerungeheuer dahingerafft. Phaedra nimmt Gift und stirbt auf der Bühne, nach dem sie den Theseus durch ein zu spätes Geständnis enttäuscht hat. —

Der unverdiente Misserfolg der Phèdre kränkte Racine so schwer, dass er dem Theater gänzlich entsagte. Erst später liess er sich durch die Bitten der Frau v. Maintenon bewegen, für die Schülerinnen von Saint-Cyr 2 dem alten Testament entnommene Stoffe (Esther und Athalie) zu behandeln. Esther, 1689 folgt ganz dem Inhalte des alttestamentlichen Buches und erzählt, wie durch Esther die Israeliten gerettet werden. — Dies Stück gehört nicht zu den besten Racine's.

Athalie (1691), der Schwanengesang Racine's, das Meisterwerk der französischen Tragik.

Inhalt: Seit 7 Jahren herrscht Athalia in Israel, sie hat mit fester, vor keiner Blutthat zurückschaudernder Hand, alle Hindernisse überwunden, die sich ihrer Usurpation entgegenstellen, und hat David's ganzes Geschlecht ausgerottet. Sie harrt nur noch auf die Gelegenheit, an die Stelle des echten Gottes den Götzen Baal einzusetzen und den Tempel von Jerusalem zu zerstören, wo der Hohepriester Jojada mit seinen Leviten herrscht und den einzigen Spross David's, der den von Athalja angestifteten Blutbade entgangen ist, unter seiner Obhut hat. Auf diesem jetzt 9- bis 10-jährigen Knaben Joas, dem Sohne Ahasja's, der unter dem Namen Eliazim Tempeldienste verrichtet, beruht die Hoffnung Israels; und er ist der Gegenstand des Kampfes, der sich zwischen Athalja und Jojada entspinnt und den eigentlich dramatischen Inhalt des Stückes ausmacht. Der Augenblick ist gekommen, den Joas den von Athalia besetzen Thron besteigen zu lassen. Athalia hat im Tempel das Kind erkannt, welches ihr im Traume erschienen ist. Sie lässt es kommen und sucht von ihm ein bestätigendes Zeichen zu erlangen. Aber die naiven Antworten des Kindes bringen sie von der Fährte ab, und seine Weigerung, ihr zu folgen, versetzt sie in Wut; sie verlangt, dass dieses Kind ihr als Geissel überliefert werde. Jetzt entschliesst sich Jojada, dem Kinde seinen Ursprung zu enthüllen, es vor den Leviten und dem Volke als den wahren Nachfolger Ahasja's anerkennen zu lassen. Die Leviten bewaffnen sich. Athalia, von wenigen Kriegern begleitet, kommt in den Tempel zurück, um sich des Knaben Joas zu bemächtigen. Da werden die Thore geschlossen, ein Vorhang geht auf, und Joas erscheint gekrönt, von seinen Getreuen umgeben. Athalia wird ergriffen und hingerichtet. —

In den Chören der Athalie zeigt sich Racine als grosser Lyriker. Dieselben sind am schönsten von Mendelsohn-Bartholdy musikalisch wiedergegeben.

Der Ort der Handlung: der Tempel zu Jerusalem, die ganze Stimmung — Alles verleiht diesem letzten Stück Racine's eine besondere Weihe. Die 3 Einheiten sind aufs strengste gewahrt.

Molière (1622 — 73).

Jean Baptiste Poquelin, der als Schauspieler den unsterblichen Namen Molière sich wählte, enstammte einer guten Familie der Pariser Bürgerschaft, in welcher das Amt eines

königlichen Kammerdieners erblich war. Nach guten Gymnasialstudien sollte Molière auf Wunsch seines Vaters Advokat werden. Diesem Beruf entzog er sich und schloss sich, einer früh erwachten Neigung zum Theater folgend, der Schauspielergesellschaft der Madeleine Béjart an, um bald der eigentliche künstlerische Direktor derselben zu werden. Das Theater hatte in Paris Misserfolge, und so brach denn die Gesellschaft zu einer Wanderfahrt durch die Provinzen auf, welche über 12 Jahre dauerte (1648 — 58). Die Verbindung mit dieser Truppe wurde für M.'s dramatische Entwicklung, wie für seine persönlichen Geschicke entscheidend.

1658 kehrte er nach Paris zurück, wo er das Glück hatte, dem Könige zu gefallen, und wo er bis zu seinem Tode, vom Monarchen geschützt und geliebt, dem Hoftheater vorstand.

1662 heiratete er Armande Béjart. Seine Ehe wurde für ihn zu einer Quelle seelischen Leidens, wie es bitterer nicht gedacht werden kann. Er liebte seine Frau mit blinder Leidenschaft, trotz ihres Leichtsinns und ihrer Herzlosigkeit, und ist zum Teil an dieser furchtbaren 11jährigen Qual in der Blüte seines Lebens gestorben.

Der Grundgedanke von M.'s Dichtungen ist die Kritik der menschlichen Narrheit und Bosheit durch das Komische. Er wollte „ridendo dicere verum." Als gründlicher Kenner der Bühne und des Lebens, als unerschrockener Freund der Wahrheit, begabt mit Phantasie und Witz, als ein Mann von Bildung, Geist und Herz hat M. ein lebensvolles, für alle Zeiten wahres Bild der Gesellschaft entworfen.

Molière liebte die Bühne mit Leidenschaft; er war selbst ein trefflicher Schauspieler. Wie der Soldat auf dem Schlachtfelde, so starb M. auf der Bühne. Schon längere Zeit war er brustleidend; am 17. Februar 1673 sollte er bei der vierten Vorstellung des Malade Imaginaire seine Hauptrolle spielen. Er fühlte sich angegriffener als gewöhnlich. Man bat ihn dringend, nicht zu spielen. Aus Rücksicht auf seine Schauspieler, denen er nicht ihren Taglohn entziehen wollte, spielte er doch, aber muste grosse Anstrengungen machen, um seine Rolle durchzuführen. Am Ende des Stückes, als er das Wort „Juro" aussprach, fasste ihn ein Krampf, den er durch ein gezwungenes Lachen zu verbergen suchte. Man brachte ihn nach Hause, wo er bald verschied. Der Erzbischof von Paris verweigerte das Begräbnis. Erst auf ausdrücklichen Befehl des Königs wurde Molière eine Stelle im Kirchhofe gewährt. —

Inhalt von Molière's wichtigsten Komödien.

Mit den „Précieuses ridicules" 1659 eröffnet M. die Reihe seiner Meisterwerke. Es ist seine 1. Sittencomödia, in 1 Akt in Prosa geschrieben, gegen die Lächerlichkeiten der weiblichen Schöngeisterei gerichtet.

Inhalt: Zwei Bürgerstöchter Madelon und Cathos spielen sich als „Précieuses" auf. Zwei Liebhaber werden von ihnen verächtlich abgewiesen, weil sie nichts von der Geziertheit des Bel Esprit verraten. Die beiden Männer schwören sich zu rächen. Sie schicken ihre Diener als Höflinge verkleidet zu den einfältigen Mädchen, welche dann auch richtig den Unsinn dieser beiden für die Blume des Witzes und der Galanterie halten. Plötzlich erscheinen die Meister, den Stock in der Hand, prügeln ihre Diener durch, und die Entdeckung des Betruges überschüttet die „Kostbaren" mit Schimpf und Schande.

Die bedeutesten Charakterkomödien Molière's sind: l'Avare, le Misanthrope und Tartuffe.

L'Avare (1667), Lustspiel in 5 Akten, in Prosa geschrieben. Vorbild war: die Aulularia des Plautus.

Inhalt: Der alte Geizhals Harpagon wünscht ein Mädchen zu heiraten, welches ohne sein Wissen von seinem Sohne Cléante geliebt wird. Der Liebhaber seiner eigenen Tochter Elisa hat sich als Intendant und Vertrauter Harpagon's in's Haus eingeschlichen. Meister Jacques,

Harpagon's Koch und Kutscher, La Flèche, Cléante's Diener, eine Kupplerin, Frosine, der Makler Simon und 2 Lakaien bilden Harpagon's Umgebung. Im Garten hat Harpagon seine Geldkiste vergraben. La Flèche entdeckt sie und bringt sie Harpagon's Sohn. Nachdem der Zuschauer die komische Verzweiflung Harpagon's über den Verlust seines Geldes genossen, sieht er schliesslich Cléante's und seiner Schwester Wünsche sich erfüllen. Harpagon willigt in die beiden Heiraten gegen Auslieferung seiner Geldkiste.

Le Misanthrope (1666) war eine Komödie, wie man sie bis dahin noch nicht gekannt. Alles darin ist durchaus französisch, dem Leben der Gegenwart entnommen. Das Interesse beruht nicht auf der äusserlichen Handlung, sondern auf Seelenmalerei und Charakterdarstellung. Zugleich die subjektivste aller Schöpfungen des Dichters, er hat sie so zu sagen mit seinem Herzblut geschrieben.

Inhalt: Der Misanthrop heisst Alcest. Aufrichtig bis zur Unhöflichkeit, hasst er die Menschen, weil er sie falsch, feige und schlecht findet. Sein Freund Philinte vertritt den Phlegmatiker, welcher die Menschen nimmt wie sie sind, und die Aufrichtigkeit mit der Klugheit zu vereinigen sucht. – Der Misanthrop ist aber inkonsequent im Punkte seiner Neigung zu der koketten Célimène, welche seine Liebe mit Falschheit und Verrat belohnt. Der Gegensatz zu Célimène's Charakter bilden ihre aufrichtige Base Eliante, andrerseits die verblühte Kokette Arsinoe. Zwei lächerliche Marquis und ein eitler Sonett-Macher ergänzen das Bild. Die Handlung ist einfach: Der Misanthrop bekommt Händel mit dem Verfasser des Sonnets, verliert seinen Prozess und seine Geliebte und erklärt seine Tage fern vom Umgange mit den Menschen beschliessen zu wollen. — Molière spielte die Rolle des Alceste selber mit tiefer innerer Wahrheit; beim Schaffen der Célimène hat ihm, so nimmt man allgemein an, seine eigene gefallsüchtige Frau vorgeschwebt. — M. beobachtet hier genau das Gesetz der 3 Einheiten. Das Stück spielt an 1 Tage an demselben Orte, im Gesellschaftssalon der Célimène.

Tartufe (1664–67), die unsterbliche Satire auf die Schurkerei im Kleide der Frömmigkeit. Orgon, ein reicher Bürger von Paris hat den Gauner Tartufe, den er für einen Heiligen ansieht, in sein Haus aufgenommen. Seine Frau Elmire, seine Tochter Mariane, sein Sohn Damis, das Kammermädchen Dorine, alles soll sich Tartufe's Anordnungen fügen. Orgon's Verblendung wird geteilt von seiner Mutter Pernelle, welche in der 1. Scene die ganze Familie ihres weltlichen Treibens wegen abkanzelt. Dagegen sucht Orgon's Schwager, Cléante, diesem die Augen zu öffnen, indem er ihm den Unterschied der wahren und falschen Frömmigkeit auseinandersetzt. Umsonst. Orgon geht so weit, dass er seine Tochter ihrem Verliebten entreissen will, um sie mit Tartufe zu vermählen. Auch sein Vermögen hat er dem Schurken verschrieben. Endlich entlarvt Orgon's Gattin den Elenden durch eine List. Sie verbirgt ihren Gatten unter dem Tisch und lässt denselben Ohrenzeuge eines Liebesantrags des Tartufe werden. So wird Orgon endlich enttäuscht und will den Ruchlosen sofort an die Luft setzen. Aber dieser tritt nun seinerseits als Gebieter auf und kündigt Orgon an, dass er das Haus zu räumen habe. Da erscheint ein Offizier des Monarchen, der von allem unterrichtet ist, und verhaftet den entlarvten Betrüger. —

Der Tartufe ist von allen M.'schen Stücken das bekannteste, populärste und noch heutigen Tages in Frankreich am meisten gespielte; es hat auch in allen Culturländern Europa's die meiste Verbreitung und eine sprichwörtliche Bedeutung gewonnen. Der Name „Tartufe" gilt überall für synonym mit Heuchler. —

Das Gesetz der 3 Einheiten ist auch hier streng beobachtet. Ausserdem hebe ich noch hervor:

Les femmes savantes (1672), Lustspiel in 5 Akten, eine Sittenkomödie in Versen.

Inhalt: Chrysale hat eine Frau, eine Schwester und eine Tochter, Armande, welche sammt und sonders den Bel Esprit und die Wissenschaften kultivieren und mit lächerlicher Prüderie auf den Ehestand und die Prosa des Lebens herabsehen. Die zweite Tochter Henriette teilt die Abneigung ihres Vaters gegen die Blaustrümpfe, denn ihre Mutter will sie ihrem Geliebten entreissen und dem Pedanten Trissotin zur Frau geben. Chrysale verspricht ihr beizustehen, aber die Furcht vor seiner schrecklichen Ehehälfte beherrscht ihn zu sehr, um sein Wort halten zu können. Als endlich die gute alte Köchin Martine den Dienst verlassen soll, weil sie sich an der Grammatik des Vaugelas versündigt, da verliert auch der geduldige Chrysale die Geduld und bricht in eine köstliche Tirade aus, worin er seinem lange verhaltenen Grimme Luft macht. Trissotin selbst übernimmt es schliesslich, Henriette von seiner Person zu befreien, indem er, über ihre Vermögensaussichten getäuscht, ihre Hand zurückweist.

Le malade imaginaire (1673), Lustspiel in 3 Akten, M.'s letzte Satire gegen die Aerzte, die eine beliebte Zielscheibe seines Witzes waren.

Lafontaine (1621—95), der grösste französische Fabeldichter. Seine Fabeln erschienen in 3 Abschnitten zu verschiedenen Zeiten, in 12 Büchern. Die Gegenstände seiner Fabeln sind meistens entlehnt, den indischen, griechischen und lateinischen Fabeldichtern, aber seine Behandlungsweise macht sie zu seinem Eigentum. Auch entnahm er viele Züge der von ihm dargestellten Charaktere aus der Gesellschaft, in der er lebte, so dass seine Dichtungen zum Teil als ein Abbild der einzelnen Klassen des 17. Jahrhunderts betrachtet werden können. Man merkt es seinen Fabeln kaum an, dass sie der didaktischen Poesie angehören, so viel dramatische Kraft liegt in ihnen, denn er versteht es, den Schatz von trefflichen Lehren, welche er für jedes Alter und jeden Stand in Bereitschaft hat, in lebendigen Beispielen darzulegen, und wird somit jedem, der ihn liest, ein freundlicher Ratgeber. An Grazie der Sprache übertreffen seine Fabeln alles, was das 17. Jahrhundert sonst in Frankreich hervorgebracht hat. — Lafontaine war ein sorgloser, leichtlebiger Charakter, ein jovialer Lebemann. Sein tiefes Verständniss für die Natur, so wie seine naive Liebenswürdigkeit verschafften ihm bei seinen Zeitgenossen den Beinamen „le Bonhomme". — Ich hebe unter seinen Fabeln besonders hervor: Le rat de ville et le rat des champs. Le corbeau et le renard. La mort et le bûcheron. Les animaux malades de la peste u. a. m.

Boileau (1636 — 1711) war der literarische Mentor seiner Zeit. Sein Verdienst ist in seinem Geschmack, in seinem gesunden Urteile zu suchen. Er war wegen seiner Freimütigkeit bekannt. Der König fragte ihn einst um seine Meinung über ein Gedicht, das er so eben gemacht hatte. „Sire — versetzte B. mit sinnreichem Witze — Eurer Majestät ist nichts unmöglich, sie hat schlechte Verse machen wollen, und es ist ihr vollständig gelungen." — Seine Neigung führte ihn zunächst zum Studium der Satiriker, besonders Horaz und Juvenal. Zu satirischem Dichten wurde er angeregt, wenn er die Zustände auf dem französischen Parnass erwog, wenn er neben der Anerkennung, welche man Corneille's Meisterwerken und Molière's ersten Stücken zollte, sah, wie mittelmässige Talente den Ton angaben. — Mit den Satiren beginnt B. seine dichterische Laufbahn und verharrt bei dieser Gattung bis ans Ende seines Lebens. Sie erschienen 1666—1711 und behandeln mit Vorliebe die Mängel der Schriftsteller, welche allein im Besitze hohen Ansehens beim Publikum waren. Seine Art, Satiren zu schreiben, unterscheidet sich von der bisherigen Art dadurch, dass er immer bestimmte Personen, nicht allgemeine Charaktere angreift. Der den Satiren vorangestellte Discours au roi verschaffte ihm die Gunst Ludwig's XIV, welcher ihm eine Pension von 2000 livres gab und ihn zum Historiographen ernannte. Die besten Satiren sind seine literarischen (2, 7, 9). Höher als die Satiren stehen seine Episteln (1669—96), worin er an die verschiedensten Ereignisse der Politik, des wissen-

schaftlichen und alltäglichen Lebens anknüpfte. Die besten sind die 7, 9 und 10. Die Art poétique ist sein Hauptwerk, ein Lehrgedicht von 4 Gesängen (1674). Der 1. setzt die allgemeinen Regeln der Dichtkunst aus einander, der 2. behandelt die untergeordneten Gattungen der Poesie (Ekloge, Ode, Epigramm, Sonett u. s. w.) Der 3. enthält die grossen Gattungen: Tragödie, Komödie, Epos. Hier spricht B. auch über die 3 Einheiten III., v. 45 und 46:

Nous voulons
Qu'en un lieu, qu'en un jour, un seul Fait accompli
Tienne jusqu' à la fin le théâtre rempli.

Im 4. kehrt der Verfasser zu den allgemeinen Fragen zurück und giebt Vorschriften für den Dichter. Endlich verfasste B. noch den Lutrin 1674, ein komisches Helden-Gedicht. —

Unter den Kanzelrednern im Zeitalter Ludwig's XIV. sind hervorzuheben:

Bossuet (1627—1704), der besonders die Gattung der oraisons funèbres zu einer nie dagewesenen Höhe erhob. Seine Leichenreden, gehalten am Grabe Condé's, der Königin Henriette von England, der Herzogin von Orléans sind Meisterstücke prächtiger Beredsamkeit.

Fléchier, bekannt durch seine Leichenrede auf Turenne, endlich **Fénélon** (1651—1715), Erzieher des Enkels Ludwig's, des Herzogs von Burgund, für den er seinen pädagogischen Roman „Les aventures de Télémaque" verfasste.

Das 18. Jahrhundert.

Unter den Schriftstellern der ersten Hälfte des 18. Jahrhundert charakterisieren sich Montesquieu und Voltaire als die Begründer einer neuen Schule.

Montesquieu (1689—1755) veröffentlichte 1721 seine „Lettres persanes", welche einen ungeheuren Erfolg hatten. Zwei vornehme Perser machen eine Studienreise nach Europa, kommen nach Paris und erzählen nun in Briefform ihre Beobachtungen. Die lettres sind eine satirische Rundschau, die alle Fragen, religiöse wie soziale, berührt. — Seine „Considérations sur les causes de la grandeur et de la décadence des Romains" (1734) sind eine gehaltvolle Abhandlung über die römische Geschichte und Politik.

1749 erschien sein Hauptwerk „Esprit des lois." Hierin mustert M. alle bekannten Gesetzgebungen und sucht dieselben durch die menschliche Natur im Allgemeinen oder durch lokale Sonderursachen zu erklären. Sein Ideal war die englische Constitution. Das Buch erlebte 22 Auflagen in 18 Monaten.

Voltaire (1694 — 1778).

Das universellste Genie der französischen Literatur. Er hat sich fast in allen Gattungen versucht. — Sein eigentlicher Name war François-Marie Arouet. Er sollte Advokat werden, aber ein unwiderstehlicher Beruf zog ihn zur Poesie. Der 21jährige Spötter war schon so bekannt, dass man ihn, allerdings fälschlich, für den Urheber einer beissenden Satire auf die Regierung hielt. Er musste fast 1 Jahr lang in der Bastille schmachten. Als seine Unschuld an den Tag kam und der Regent ihm eine Entschädigung bot, bedankte sich Arouet mit den Worten: „Ich bin ganz damit einverstanden, wenn Eure Hoheit für meine Kost zu sorgen gedenkt, nur ersuche ich sie, nicht mehr für mein Logis zu sorgen." Im Alter von 24 Jahren trat V. mit einer Tragödie Oedipe auf, welche so grossen Beifall fand, dass sein Vater ihm jetzt gestattete, Dichter zu sein. Ein Streit mit einem Herrn v. Rohan verbannte V. aus Paris und Frankreich. 1726—29 lebte er in England, wo er sein Epos die Henriade herausgab. Als er nach Frankreich zurückkehrte, brachte er seine Histoire de Charles XII. mit, ferner schrieb er um diese Zeit einige Tragödien Brutus, Zaïre, la mort de César, ausserdem seine lettres sur les Anglais — Berichte über England und die Engländer, besonders aber eine bittere Kritik der französischen

Zustände enthaltend. Das Theater war V.'s Lieblingsfach; ihm hat er seine grösste Aufmerksamkeit geschenkt. Die Alten beeinflussten ihn weniger, als die Engländer. Er erweitert das Gebiet der Tragödie durch die Aufnahme nationaler und romantischer Stoffe. Im übrigen aber hält er an der klassischen Gesetzgebung fest, die 3 Einheiten sind ihm heilig. Unter seinen 28 Tragödien ist eine der besten Zaïre.

1750—53 lebte V. bei Friedrich dem Grossen in Potsdam. Aber das gute Einvernehmen zwischen dem Philosophen von Sanssouci und dem boshaften Könige der Spötter dauerte nicht lange. V. überwarf sich mit Friedrich, liess sich später, 1758, in Ferney unweit Genf nieder. Er starb in Paris 1778. Seine Werke umfassen 70 Bände. Ich hebe daraus noch hervor sein Siècle de Louis XIV. und den Essai sur les moeurs et l'esprit des nations, die erste philosophische Universalgeschichte.

Rousseau, J. J. (1711 — 78) geboren in Genf. Er hat seine Mutter nie gekannt, was nicht ohne Einfluss auf sein Leben geblieben ist. Fast ganz sich selbst überlassen, wuchs der Knabe ohne Erziehung auf. Die Romane, welche die einzige Nahrung seiner jungen Jahre bildeten, entwickelten die sentimentale und romantische Tendenz seines Geistes. Von 1728—45 führte er ein unstetes Wanderleben. Endlich setzte er sich in Paris fest. 1759 schrieb er seinen Roman la nouvelle Héloise, die den Höhepunkt seines Ruhms bezeichnet. Die Buchhändler vermieteten das Buch für 1 Franken die Stunde. Er ist in Briefen abgefasst und enthält die Geschichte der Liebe zweier grenzenlos sentimentaler Menschen.

1762 erschien sein Erziehungstraktat Emile, eine Erzählung in 5 Büchern. — Unter andern spricht er hier den Grundsatz aus: Der Mensch wird gut geboren, aber eine verkehrte Erziehung hat ihn bisher verdorben. Die wahre Erziehung ist diejenige der Natur. —

Das 19. Jahrhundert.

An die Stelle der klassischen Schule treten die Romantiker. Wichtig wurden für die neue Richtung zwei Schriftsteller, deren Hauptwerke zu Anfang des 19. Jahrhunderts erschienen, Chateaubriand und Madame de Staël.

Chateaubriand (1768—1848) stammte aus der Bretagne, diente in der Armee bis 1791, wo er vor den Schrecken der Revolution nach Nordamerika sich flüchtete, für die amerikanische Unabhängigkeit schwärmte und sich in die Urwälder zurückzog, um ganz seinem Hange nach ursprünglicher Natürlichkeit zu leben. 1792 kehrte er, reich an poetischen Eindrücken, nach Frankreich zurück, um dieses bald wieder mit England zu vertauschen. Nach dem 18. Brumaire kam er nach Frankreich zurück, wurde später Napoleon's Gegner. Seinen literarischen Ruhm begründet er durch seine Romane Atala, eine Indianergeschichte, und René. Dies war ein Weltschmerzler nach dem Muster Werther's. Ausserdem schrieb er le génie du christianisme, les martyrs und itinéraire de Paris à Jérusalem, eine Frucht seiner Wanderungen durch Griechenland, Palästina, Aegypten, — eine schwungvolle Schilderung berühmter Landschaften.

Madame de Staël (1766—1817), Tochter Necker's, heiratete später den schwedischen Gesandten, Baron von Staël. — Napoleon hasste sie als den unbestechlichen Gegner seines Systems, als den mutigen und beredten Vorkämpfer der wahren Freiheit und verbannte sie 1802. Sie reiste nach Weimar und Berlin, wo sie mit Goethe, Schiller und Schlegel bekannt wurde. Dann nach Italien. Ihre 2 Hauptwerke sind Corinne ou l'Italie (1807), eine begeisterte Schilderung der Natur und Kunst Italiens, und de l'Allemagne (1810), was Anlass zu neuen Verfolgungen gab. Sie starb, lebensmüde, 1817. Sie ist nicht nur Dichterin, sondern auch politische und soziale Schriftstellerin.

Aus der **2. Hälfte des 19. Jahrhundert's** nenne ich:

1. Dichter.

Béranger (1780--1857), wandte seine dichterische Thätigkeit hauptsächlich der chanson zu, veredelte diese Gattung und wurde zum volkstümlichsten aller französischen chansonniers. Mit seiner republikanischen Gesinnung verband er grosse Verehrung für Napoleon I. Zu seinen bekanntesten Gedichten gehören: mon habit, le roi d'Yvetot, Adieux de Marie-Stuart u. a.

Lamartine (1790–1869) der Herold der romantischen Schule, als Prosaiker berühmt durch seine histoire des Girondins.

Victor Hugo (1802—85), das Haupt der romantischen Schule, gleich berühmt durch seine lyrischen und dramatischen Dichtungen, wie durch seine Romane; schrieb Odes et Ballades, les Orientales. Als eifriger Republikaner hasste er Napoleon III. und musste nach dem Staatsstreich (1851) in die Verbannung gehen. Bis zum Sturze des 2. Kaiserreichs lebte er auf der Insel Jersey und schleuderte von dort aus die Pfeile seines Hasses gegen seinen Feind z. B. in Napoléon le Petit. 1872 veröffentlichte er l'Année terrible, Gedichte, die die kriegerischen Ereignisse von 70—71 zum Gegenstande haben. Dramen z. B. Cromwell, Hernani. Seine Hauptromane sind: Notre Dame de Paris, Les Misérables, Quatre-vingt-treize.

Alfred de Vigny (1799—1863), besonders war sein Roman „cinq mars“ epochemachend.

Alfred de Musset neben Victor Hugo der genialste Lyriker der romant.-Schule.

Coppée, François, geb. 1843, der bedeutendste und beliebteste der zeitgenössischen Dichter Frankreichs.

2. Prosaiker:

Scribe (179!—1861) der dramatische Herkules dieser Periode. Von seinen Komödien in Prosa am bekanntesten „le verre d'eau,“ eine Palastintrigue unter Anna von England.

Alexandre Dumas (1803–70) ein unerschöpflicher Erzähler z. B. le comte de Monte Christo.

Georges Sand (Mad. Dudevant) 1804—76 auf dem Gebiete des Romans wohl die grösste Schriftstellerin unserer Zeit, auch in Dorfgeschichten.

3. Geschichtschreiber:

Guizot (1787—1874) übte durch seine Vorlesungen über die Civilisation Europa's und Frankreichs auf die Entwickelung der historischen Studien einen grossen Einfluss aus, schrieb: essais sur l'histoire de France, l' Histoire de la civilisation européenne, l' Histoire de la civilisation française.

Thiers (1707—1877) schrieb histoire de la révolution française, als Fortsetzung: histoire du consulat et de l'empire, die trotz ihrer zahlreichen Versehen zu den bedeutendsten historischen Arbeiten des Jahrhunderts gehören. Napoleon ist für T. nicht das Objekt einer unparteiischen Prüfung, sondern ein Held, den er besingt. Er hat daher nicht sowol die Geschichte, als die Legende, das Epos des Kaiserreichs geschrieben.

Mignet (1796) bekannt durch seine histoire de révolution.

Pierre Lanfrey (1828—77) schrieb histoire de Napoleon I, das epochemachendste aller Geschichtswerke der letzten Jahrzehnte. Noch nie hatte ein Schrifsteller gewagt, so offen den Nimbus anzutasten, der das geweihte Haupt des modernen Nationalhelden umgab, noch nie hatte ein Franzose seinen Landsleuten so bittere Wahrheiten ins Antlitz geschleudert. Während Thiers die Herrschaft Napoleons vorzugsweise vom Standpunkte der militairischen Gloire betrachtet und durch glänzende Schlachtberichte zu blenden sucht, ohne auf die inneren Zustände Frankreichs tiefer einzugehen, will L. beiden Seiten gerecht werden, namentlich die schweren inneren Nachteile aufdecken, welche seinem Vaterlande aus den fortwährenden äusseren Kriegen erwuchsen.

Thorn, den 19. März 1886. Herford.

Schulnachrichten

von Ostern 1885 bis Ostern 1886.

Vom Direktor.

I. Die allgemeine Lehrverfassung der Schule.

A. Übersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

	G. I.	G. II.		G. III.		IV.		V.		VI.		R. I.	R. II.		R. III.		1. Vkl.	2. Vkl.	Sa.
		a.	b.	a.	b.	A.	B.	A.	B.	A.	B.		a.	b.	a.	b.			
Evang. Religionslehre	2	2		2		2		2		3		2	2		2		2	2	23
Kath. Religionslehre	2 (komb. mit R. I. u. II.)			2 (komb. mit R. III.)		2				2 (komb. mit den Vorkl.)		2 (komb. mit G. I. u. II.)			2 (komb. mit G. III.)		2 (komb. mit VI.)		8
Deutsch	3	2	2	2	2	2	2	2	2	3	3	3	3		3	3	10	10*	57
Latein	8	8	8	9	9	9	9	9	9	9	9	5	5		6	6			118
Griechisch	6	7	7	7	7														34
Französisch	2	2	2	2	2	5	5	4	4			4	4		4	4			44
Hebräisch (fakult.)	(2)	(2)																	
Englisch												3	3		4	4			14
Geschichte u. Geographie	3	3	3	3	3	4	4	3	3	3	3	3	3		4	4			49
Rechnen und Mathematik	4	4	4	3	3	4	4	4	4	4	4	5	5	5	5	5	6	6	79
Naturbeschreibung				2	2	2	2	2	2	2	2			2	2	2			22
Physik	2	2	2									3	3	3					15
Chemie												2	2						4
Schreiben								2	2	2	2						4		12
Zeichnen	(2 fakult.)					2	2	2	2	2	2	2	2		2				18
Singen								2		2							2		6
	30	30	30	30	30	30	30	32	32	30	30	32	32	32	32	32	24	20	507
Jüd. Religionslehre	In 6 Abteilungen zu je 1 Stunde.																		6
Chorgesang	Von I.—IV. inkl. 3 Stunden.																		3
Turnen	Im Sommer in 6 Abt. zu 2 St., u. 6 St. für Vorturner, im Winter 9 Abt. zu 1 St.																		18 (9)

*] Schreiblesen.

B. Übersicht der Verteilung der Lehrstunden unter die einzelnen Lehrer.

No.	Namen.	Ordinarius.	G. I.	G. II. a.	G. II. b.	G. III. a.	G. III. b.	IV. a.	IV. b.	V. a.	V. b.	VI. a.	VI. b.	R. I.	R. II. a.	R. II. b.	R. III. a.	R. III. b.	1. Vkl.	2. Vkl.	
1.	**Dr. M. Hayduck,** Direktor.	G. I.	6 Griech. 2 Franz.											5 Latein.							13.
2.	**Prof. Dr. Prowe,** 1. Oberlehrer.	R. I.	3 Gesch. Geogr.											3 Deutsch. 3 Gesch. Geogr.	3 Gesch. Geogr.						12.
3.	**Prof. Boethke,** 2. Oberlehrer.	G. II. a.		8 Latein.										3 Engl.	3 Englisch.			4 Englisch.			18. und 3 (6) Turnen.
4.	**Prof. Feyerabendt,** 3. Oberlehrer.		4 Math. 2 Phys.	4 Math.	4 Math.	3 Math.								3 Phys.							20. und 3 (6) Turnen.
5.	**Curtze,** 4. Oberlehrer.													5 Math.	5 Math.	5 Math.	5 Math.				20.
6.	**Dr. Gründel,** 5. Oberlehrer.	G. III. a.				7 Griech. 2 Deutsch. 2 Franz.		9 Latein.													20.
7.	**Herford,** 6. Oberlehrer.		2 Religion. 3 Deutsch. (2 Hebr.)	2 Religion. (2 Hebräisch.)										2 Religion. 4 Franz.	2 Religion.						19.
8.	**Dr. Horowitz,** 7. Oberlehrer.		8 Latein.			9 Latein.	2 Franz.														19.
9.	**Voigt,** 8. Oberlehrer.	G. III. b.		2 Deutsch. 3 Gesch. Geogr.	3 Gesch.		7 Latein. 2 Deutsch. 3 Gsch. Ggr.														20.
10.	**Dr. Heyne,** 1. ord. Lehrer.	G. II. b.		7 Griech.	8 Latein. 5 Griech.																20.
11.	**Lewus,** 2. ord. Lehrer.	IV. a.						2 Religion. 2 Deutsch. 2 Naturg.	2 Naturg.	2 Religion.		3 Religion. 4 Rechnen. 2 Naturg.	2 Naturg.								21.
12.	**Wischnewski,** 3. ord. Lehrer.	R. II. a. b.				3 Gesch. Geogr.									3 Deutsch. 5 Latein.		(I.S. 6 Latein.) 4 Gesch. Geogr.				15. (21.) und 3 (6) Turnen.
13.	**Schlockwerder,** 4. ord. Lehrer.	IV. b.			2 Deutsch. 2 Homer.			4 Gesch. Geogr.	9 Latein. 4 Gsch. Ggr.												21.
14.	**Nadrowski,** 5. ord. Lehrer.	V. a.								9 Lat. 2 Dtsch. 1 Gsch. (I.S. 2 Geogr.)							3 Deutsch.	4 Gesch. Geogr.			19. (21.)
15.	**Wolgram,** 6. ord. Lehrer.	R. III. b.		2 Phys.	2 Phys.		3 Math.	4 Math.							3 Phys.			3 Deutsch. 5 Math.			22.
16.	**Bungkat,** 7. ord. Lehrer.					2 Naturg.	2 Naturg.			2 Naturg.	2 Naturg.			2 Chemie.	2 Chemie.	3 Phys. 2 Naturg.	2 Naturg.	2 Naturg.			21.
17.	**Isaac,** 8. ord. Lehrer.	R. III. a.		2 Franz.	2 Franz.										4 Französisch.		4 Franz. 4 Englisch.	4 Franz.			20.
18.	**Toeppen,** 9. ord. Lehrer.	V. b.					7 Griech				2 Deutsch. 9 Latein. 3 Gsch. Ggr.										21.
19.	**Bensemer,** 1. wiss. Hülfslehrer	VI. b.				2 Religion.	(I. S. 2 Ovid.)	5 Franz.					9 Latein. 3 Deutsch.				2 Religion.				21. (23.)
20.	**Günther,** 2. wiss. Hülfslehrer.	VI. a.							(I.S. 2 Dtsch.)		4 Franz.	9 Latein. 3 Deutsch. 3 Gsch. Ggr.	3 Gesch. Geogr.								22. (24.)
21.	**Frech,** cand. prob.								4 Math.		4 Rechnen.										8.
22.	**Giese,** cand. prob.																	6 Latein.			6.
23.	**Brandt,** cand. prob.								5 Franz.	4 Franz.											9.
24.	**Dr. Hennig,** cand. prob.																I. W. 6 Latein.				6.
25.	**Schapler,** cand. prob.						I. W. 2 Ovid.		I. W. 2 Dtsch.	I. W. 2 Geogr.											6.
26.	**Przyrembel,** Zeichenlehrer.		(2 fakult. Zeichnen von G. I. bis G. III. b. inkl.)					2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen. 2 Schreiben.	2 Zeichnen. 2 Schreiben.	2 Zeichnen. 2 Schreiben.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.	2 Zeichnen.		2 Zeichnen.				26.
27.	**Fehlauer,** 1. Vorschullehrer.	VII.								4 Rechnen.			2 Schreiben						2 Religion. 10 Deutsch. 4 Schreiben.	2 Religion.	24.
28.	**Sega,** 2. Vorschullehrer.	VIII.											4 Rechnen.						6 Rechnen.	10 Deutsch. 6 Rechnen.	26.
29.	**Sammet,** Gesanglehrer.		(3 Singen von I. bis IV. b. inkl.)							2 Singen.		2 Singen.		(3 Singen komb. mit G. I. bis IV. b.)					2 Singen.		12.
30.	**Divisionspfarrer Boenig,** kath. Religionslehrer.		I. u. II. komb., III., IV. u. V. komb. VI. bis VIII. komb. je 2 St. wöchentlich.																		8.
31.	**Dr. Oppenheim,** jüd. Religionslehrer.		I. bis VI. je eine Stunde wöchentlich.																		6.
			30	30	30	30	30	30	30	32	32	30	30	32	32	32	32	32	24	20	

C. ÜBERSICHT
über die
während des abgelaufenen Schuljahres absolvirten Pensen.

a. Gymnasium.
I. Gymnasial-Prima.
Ordinarius: Der **Direktor**.

Religionslehre. 2 St. *a)* Evang.: Uebersicht über die Kirchengeschichte der ersten sechs Jahrhunderte. Die ökumenischen Bekenntnisse. Reformations- und neuere Geschichte der Kirche. Repetitionen aus der Bibelkunde des Alten und Neuen Testaments. — Lektüre des Römerbriefes im Grundtext. O.-L. *Herford.* — *b)* Kathol. (komb. mit G. II. u. R. I. u. II.): Die Lehre vom Glauben und von der Gnade. Die Kirchengeschichte von der Sendung des h. Geistes bis zur Ankunft des h. Bonifacius in Deutschland. — Divisionspfarrer *Boenig.*

Deutsch. 3 St. Der Entwickelungsgang der Literatur seit Lessing Lektüre: Göthes Iphigenie, Lessings Laokoon. Erklärung schwierigerer Gedichte von Göthe und Schiller. Die Elemente der Logik. Dispositions-Lehre nnd Uebungen. Freie Vorträge und Aufsätze. — O.-L. *Herford.*

Themata der Aufsätze: 1. (Klassenaufsatz). Zu welchen Entschlüssen soll uns das Wort „fugit irreparabile tempus" treiben? 2. *a)* Sind die Franzosen oder die Engländer in Schillers Jungfrau von Orleans vorteilhafter dargestellt? *b)* Vergebens sucht der Mensch des Glückes Quelle weit ausser sich in wilder Lust, in sich trägt er den Himmel und die Hölle, und seinen Richter in der Brust 3. *a)* Warum ist Achilles echt griechisch? *b)* Wie hat Shakspeare den Vaterlandsverrat des Coriolan begründet? 4. *a)* Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt. *b)* In welchen Richtungen hat sich die Telegraphie bisher nutzbar erwiesen? 5. *a)* Die That der Antigone. *b)* Dem Alter nicht, der Jugend sei's geklagt, wenn uns das Alter nicht behagt 6. *a)* Inwiefern wird der Ausspruch „ex oriente lux" durch die Geschichte bestätigt? *b)* Freiheit ist die grosse Losung, deren Klang durchjauchzt die Welt, (A. Grün.) 7. *a)* Welche Bedeutung haben die bildenden Künste für das Leben eines Volkes? *b)* Mit welchem Rechte wird Böotien die Schlachtentenne des Ares genannt? 8. (Klassenaufsatz). Vergessen ein Fehler, eine Schuld, ein Glück, eine Tugend. 9 *a)* Was soll dem Jüngling den Mangel an Erfahrung ersetzen? *b)* Die Gastfreundschaft der Griechen verglichen mit der unserer Zeit. 10. *a)* Warum wird, wenn Klopstock singt „Erköre mir kein ander Land zum Vaterland, wär mir auch frei die grosse Welt", jeder echte Deutsche ihm zustimmen? *b)* Was bestimmte die Meister des Laokoon, im Ausdruck des körperlichen Schmerzes Mass zu halten?

Abit.-Prüfung. *a)* Michaelis 1885: Vergleichung zwischen Göthes Iphigenia in Tauris und der des Euripides. *b)* Ostern 1886: Weshalb nennt man das Glück eine Klippe, das Unglück eine Schule?

Latein. 8 St. Tacitus Annalen I., Cicero de off. II. u. III. Livius lib. XXIII., Horaz Carm. III. u. IV. u. Ars poetica. — Stilistische Uebungen im Anschluss an Bergers Stilistik und Seyfferts Progymnasmata. Grammatische Repetitionen. Freie Vorträge, Aufsätze, Exercitien und Extemporalien. — O.-L. Dr. *Horowitz.*

Themata der Aufsätze: 1. *a)* Quid sit honestas et quem admodum ab ea ducantur officia, Cicerone duce explanetur. *b)* De C. Julii Caesaris rebus gestis. 2. *a)* Quas partes Horatius musis tribuat, ostenditur. *b)* De rebus a Persis contra Graeciam gestis. 3. Graecia quibus rebus floruit, quibus concidit? (Klassenaufsatz). 4. Seditiones legionum Pannonicarum et Germanicarum Tiberio imperatore ortae Tacito duce describantur. 5. Quemadmodum Horatii sex priora carmina libri tertii inter se cohaereant, exponatur. 6. De Hectoris rebus gestis ac moribus. 7. Imperium Romanum fortitudine atque animi magnitudine esse conditum, servatum iustitia ac fide. (Klassenaufsatz.) 8. *a)* Secundis nemo confidat, adversis nemo deficiat: alternae sunt vices hominum. *b)* Plena sccebrum Labducidarum domus. 9. *a)* Orationes Olynthiacae tres Demosthenis patriae amoris testes. *b)* Illud Vergilii „Quid non mortalia pectora cogis, auri sacra fames" ita explanetur, ut etiam fabulae de Danaë carmine libri tertii sexto decimo ab Horatio narratae exemplo-

rumque, quae affert poëta, ratio habeatur. *c)* Quomodo bellum inter Pompeium et Caesarem ortum et initio gestum sit. 10. *a)* Hannibalis vita inconstantiae rerum humanarum testis et imago. *b)* Quibus causis populo Romano contigerit, ut omnium gentium imperio potiretur. (Klassenaufsatz.)

Abit.-Prüfung. *a)* Michaelis 1885: Quanta rerum humanarum vicissitudo sit, exemplis aliquot insignibus et rerum publicarum et singulorum hominum illustretur. *b)* Ostern 1886: Invidiam gloriae comitem esse exemplise rerum memoria desumptis demonstretur.

Griechisch. 6 St Demosthenes Olynthische Reden u. Philippika I. Plato Apologie. Sophokles Antigone, Homer Ilias IV.—IX. Repetition der Grammatik. Extemporalien und schriftliche Uebersetzungen aus dem Griechischen. — Der *Direktor.*

Französisch. 2 St. Herrig La France littéraire. Lamartine Voyage en Orient. Racine Britannicus. Grammatische Repetitionen und Extemporalien. — Der *Direktor.*

Hebräisch (fakult.). 2 St. Wiederholung und Vervollständigung der Formenlehre nach Gesenius Grammatik. Lektüre: 2. Samuelis und einzelne Psalmen. — O.-L. *Herford.*

Geschichte und Geographie. 3 St. Geschichte des Mittelalters. Wiederholung der alten und neueren Geschichte, sowie des Gesammtgebietes der Geographie. — Prof. Dr. *Prowe.*

Mathematik. 4 St. Kettenbrüche. Diophantische Gleichungen. Arithmetische und geometrische Progressionen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Quadratische Gleichungen mit mehreren Unbekannten. — Prof. *Feyerabendt.*

Abit.-Prüfung *a)* Michaelis 1885: 1. An den beiden Armen eines mathematischen Hebels halten sich 2 Gewichte von a und b Kilogramm das Gleichgewicht. Wären die beiden Arme Katheten eines rechtwinkligen Dreiecks, so wäre die Hypotenuse desselben um d Meter länger als die grössere Kathete. Wie lang sind die beiden Hebelarme? Beispiel $a = 5$; $b = 12$; $d = 0{,}5$. 2. In einen gegebenen Kreis ein Viereck zu zeichnen, von dem beide Diagonalen und die Summe zweier anstossenden Seiten gegeben sind 3. Zur trigonometrischen Berechnung eines Dreiecks sind gegeben: ein Winkel an der Grundlinie, die Differenz zwischen der diesem Winkel anliegenden Seite und der Höhe, und die Summe der Grundlinie und der dem gegebenen Winkel gegenüberliegenden Seite. Winkel $= 49^\circ 25' 44''$, Differenz $= 3{,}72$, Summe $= 40{,}27$. 4. Einem geraden Cylinder, dessen Volumen 55,44 Liter beträgt, ist eine Kugel umschrieben, deren Mittelpunkt von der Grundfläche des Cylinders 20 cm entfernt ist. Wie gross ist der Unterschied zwischen der Oberfläche der Kugel und der des Cylinders? *b)* Ostern 1886: 1. Auf den Schenkeln eines Winkels von 60° sollen 2 Punkte so bestimmt werden, dass ihre Entfernung von einander 7 *m* beträgt und der eine Punkt vom Scheitelpunkt 5 *m* weiter entfernt ist als der andere. Wie lang sind die Schenkel? 2. Durch den Schnittpunkt zweier gegebenen Kreise eine Linie so zu ziehen, dass die zu den beiden entstehenden Sehnen gehörigen Centriwinkel gleich sind. 3. Unter welchem Winkel wird eine Glasplatte von einem Lichtstrahl getroffen, wenn der Brechungswinkel um $10^\circ 31' 43{,}4''$ kleiner ist als der Einfallswinkel, und der Brechungscoëffizient 1,5 beträgt? Wie gross ist die Entfernung der von beiden die Platte begrenzenden Flächen reflectirten Strahlen, wenn die Glasplatte 6,532 *mm* dick ist? 4. Zwei sich berührende Kugeln werden von einem Kegel allseitig berührend eingeschlossen. Wie gross ist der Hohlraum, wenn die Radien bezüglich r und ρ sind? Zahlenbeispiel $r = 29{,}4$ *cm*, $\rho = 6{,}308$ *cm*.

Physik. 2 St. Optik und Akustik nach Koppe. Die Elemente der mathematischen Geographie. — Prof. *Feyerabendt.*

II. Gymnasial-Obersekunda.

Ordinarius: Professor **Boethke.**

Religionslehre. 2 St. *a)* Evang.: Im Sommer Einleitung in die Briefe des Neuen Testamentes und Besprechung des Inhaltes derselben — Im Winter Einführung in die geschichtlichen Bücher des Alten Testamentes. — Repetitionen früher gelernter Kirchenlieder und des Katechismus. — O.-L. *Herford.* — *b)* Kathol.: Kombinirt mit G. I., R. I. u. II.

Deutsch. 2 St. Die Haupterscheinungen der Literatur von ihren Anfängen bis 1500. Lektüre: Wallenstein, das Nibelungenlied. Aufsätze, Deklamationen. — O.-L. *Voigt.*

Themata der Aufsätze: 1 Welche besondere Bedeutung hat das Meer für Griechenland gehabt? 2. Wourch erregt Wallenstein bei Schiller unser Interesse? 3. Dicique beatus ante obitum nemo supremaque funera debet.

4. Adalbert von Weislingen. Versuch einer Charakteristik nach Göthes Götz von Berlichingen. 5. Wie und durch welche Gründe wird Wallenstein in der Tragödie zum entscheidenden Entschlusse des Abfals bestimmt? 6. Μηδὲ δίκην δικάσης, πρὶν ἀμφοῖν μῦον ἀκούσῃς. (Klassenaufsatz.) 7. Die Worte Schillers „Noch Niemand entfloh dem verhängten Geschick! Und wer sich vermisst, es klüglich zu wenden, der muss es selber erbauend vollenden“ als Hauptgedanke in der Braut von Messina. 8. Welche Vorzüge hat die Armut vor dem Reichtum? (Klassenaufsatz.) 9. Welche Vorzüge haben die Tiere vor den Menschen? 10. Siegfried, der Held aus Niederland — Leben und Charakter. 11. Charakteristik des jüngeren Cyrus (nach Xenoph. Anab. I., 9). 12. Klassenaufsatz.

Latein. 8 St. Cicero in Verrem lib. IV. u. V., Livius lib. XXI. Vergil Aeneis lib. X. u. XI. Rekapitulationen in lateinischer Sprache. Wiederholung der Syntax und der Metrik. Mündliches Uebersetzen aus Süpfle II. Exercitien, Extemporalien und Aufsätze. — Der *Ordinarius.*

Themata der Aufsätze: 1. Quem admodum Verres boni imperatoris officio functus esse videatur. 2. De Pallante et Lauso nobilis ingenii exemplis. 3. De rebus Camillae auctore Vergilio.

Griechisch. 7 St. Herodot lib. VIII. Ausgewählte Reden des Lysias. Homer Odyssee XII.—XVIII. Grammatik nach Seyffert „Hauptregeln der Syntax“: Tempus- und Moduslehre, Participium, Negationen, Konjunktionen. — Wiederholung der Kasus- und der Formenlehre. Mündliches Uebersetzen aus Halms Elementarbuch II., 2. Wöchentliche Extemporalien. — G.-L. Dr. *Heyne.*

Französisch. 2 St. Lamartine Voyage en Orient. Abschluss der Syntax nach Plötz Schulgrammatik und Repetitionen aus der Formenlehre. Exercitien und Extemporalien. — G.-L. *Isaac*

Hebräisch (fakult.). 2 St. Elementarlehre, Substantivum und Verbum nach Gesenius-Rödiger. Lektüre aus Kautsch Uebungsbuch. — O.-L. *Herford.*

Geschichte und Geographie. 3 St. Römische Geschichte von Anfang bis 476 n. Chr. nach Herbst Hist. Hülfsbuch. Repetition der griechischen Geschichte. Geographie von Europa. — O.-L *Voigt.*

Mathematik. 4 St. Trigonometrie. Anwendung der quadratischen Gleichungen. Planimetrische Aufgaben, zum Teil mit algebraischer Analysis. — Prof. *Feyerabendt.*

Physik. 2 St. Wärmelehre. Ergänzung der Elektrizitätslehre. Grundbegriffe der Chemie — G.-L. *Wolgram.*

III. Gymnasial-Untersekunda.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Dr. **Heyne**.

Religionslehre. 2 St. *a*) Evang.: Kombiniert mit G. II. a. *b*) Kathol.: Kombiniert mit G. I., R. I. u. II.

Deutsch: 2 St. Einführung in die zweite Blüteperiode der Literatur. Lektüre ausgewählter Oden von Klopstock. Lessings Minna von Barnhelm, Schillers lyrisch-didaktische Gedichte. Maria Stuart und Turandot. Einübung der wichtigsten Begriffe aus der Poetik und Metrik, sowie der bekanntesten Tropen und Figuren. — G.-L. *Schlockwerder.*

Themata der Aufsätze: 1. Fabel von Körners Zriny. 2. Steigerung der Leidenschaft in Chamissos Abdallah. 3. Gut Ding will Weile haben. 4. Mortimers Befreiungsversuch. 5. Das Leben Ernsts von Schwaben (Nach Uhland.) 6. Einigkeit macht stark. 7. Teuer ist mir der Freund, doch auch den Feind kann ich nützen; zeigt mir der Freund, was ich kann, lehrt mich der Feind, was ich soll. 8. Vergleich der Lykurgischen und Solonischen Gesetze. 9. Fortes fortuna adjuvat. 10. Welche Bedeutung hat die Uhr für den Menschen? 11. Was halten wir von Kleon? 12. Klassenarbeit.

Latein. 8 St. Livius l. XXIII. Cicero pro Archia poëta, pro Ligario, pro rege Deiotaro. Vergil Aeneis IV. und V. Wiederholung der Syntax sowie der Prosodie u. Metrik. Mündliches Uebersetzen aus Süpfle II. — Der *Ordinarius.*

Griechisch. 7 St. Xenophon Hellenica III. IV. Grammatik nach Seyffert: Lehre vom Artikel und vom Pronomen, Syntax des Nomens, Genera Verbi, Verbaladjektivum. Mündliche Uebersetzungsübungen aus Halm II., 1. Exercitien und Extemporalien. 5 St. — Der *Ordinarius*. — Homer Odyssee IX.—XII. und I.—III. 2 St. — G.-L. *Schlockwerder*.

Französisch. 2 St. Ampère Voyages et littérature. Lehre der Kasus, Tempora und Modi nach Plötz Schulgrammatik. Extemporalien. — G.-L. *Isaac*.

Hebräisch (fakult.). 2 St. Kombiniert mit II. a.

Geschichte und Geographie. 3 St. Griechische Geschichte nach Herbst. Repetition des geschichtlichen und geographischen Pensums von Obertertia. Die aussereuropäischen Erdteile. — O.-L. *Voigt*.

Mathematik. 4 St. Aehnlichkeitslehre. Konstruktion und Berechnung der regulären Figuren und des Kreises. Aufgaben über Dreiecke und Vierecke. Potenzen, Wurzeln, Logarithmen. Gleichungen ersten Grades mit mehreren Unbekannten. Quadratische Gleichungen. — Prof. *Feyerabendt*.

Physik. 2 St. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Gesetze des Gleichgewichts und der Bewegung flüssiger und luftförmiger Körper, Magnetismus, Reibungs- und Berührungselektrizität nach Koppe. — G.-L. *Wolgram*.

IV. Gymnasial-Obertertia.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. **Gründel**.

Religionslehre. 2 St. *a*) Evang.: Lektüre ausgewählter Stücke aus den Synoptikern. Abriss der Reformationsgeschichte mit besonderer Berücksichtigung des Biographischen. Viertes und fünftes Hauptstück. Lieder u. Sprüche. — W. H.-L. *Bensemer*. — *b*) Kathol.: (komb. mit G. III. b. und III). Die Lehre von den heil. Sakramenten und Sakramentalien. Die Erklärung der Handlungen und Gebräuche der kath. Kirche. — Divisionspfarrer *Boenig*.

Deutsch. 2 St. Lektüre prosaischer und poetischer Abschnitte aus dem Lesebuch von Hopf und Paulsieck. Erklärung und Memorieren Schillerscher Balladen. Dispositionsübungen im Anschluss an die Lektüre. Aufsätze. — Der *Ordinarius*.

Latein. 9 St. Caesar de bello Gallico lib. VI., de bello civili lib. I. Ausgewählte Stücke aus Ovids Metamorphosen lib. II., VIII., X.—XII. Erweiterung der Prosodie und Metrik. Beendigung der Tempus- und Moduslehre. Gesammtrepetition der Syntax. Mündliches Uebersetzen aus Süpfle I. und II. Exercitien und Extemporalien. — O.-L. Dr. *Horowitz*.

Griechisch. 7 St. Xenophon Anabasis lib. IV., Homer Odyssee II. Grammatik nach Franke-Bamberg: Die Verba in μι und Verba anomala. Die Präpositionen, Konjunktionen und die wichtigsten Regeln der Syntax. Repetition des früheren Kursus. Exercitien und Extemporalien. — Der *Ordinarius*.

Französisch. 2 St. Voltaire Charles XII. Plötz Schulgrammatik, Lekt. 24—60, unter steter Repetition früherer Lehrkurse. Exercitien und Extemporalien. — Der *Ordinarius*.

Geschichte und Geographie. 3 St. Deutsch-preussische Geschichte von 1492—1871. Physische und politische Geographie Deutschlands. — G.-L. *Wischnewski*.

Mathematik. 3 St. Die Lehre vom Kreise und vom Flächeninhalt der Figuren. Verwandlungsaufgaben. — Proportionslehre. Gleichungen ersten Grades mit einer und zwei Unbekannten. Ausziehen der Quadratwurzel. — Prof. *Feyerabendt*.

Naturbeschreibung. 2 St. Die wichtigsten Familien der Monokotyledonen. Erweiterung der Herbarien. — Mineralogie: die bekannten Mineralien wurden vorgezeigt und beschrieben, die Krystallformen an Holzmodellen erläutert. — G.-L. *Bungkat.*

V. Gymnasial-Untertertia.

Ordinarius: Oberlehrer **Voigt**.

Religionslehre. 2 St. *a*) Evang.: Kombiniert mit G. III. a. — *b*) Kathol.: Kombiniert mit G. III. a., R. III. a. u. b.

Deutsch. 2 St. Lektüre aus Hopf und Paulsieck. Repetition der Satz- und Interpunktionslehre. Aufsätze. Deklamationen. — Der *Ordinarius.*

Latein. 9 St. Caesar de bello Gallico lib. I.—III. Grammatik nach Seyffert: Tempus- und Moduslehre. Wiederholung früherer Pensa. Exercitien und Extemporalien. 7 St. Der *Ordinarius.* — Auswahl aus Ovids Metamorphosen lib. I., II., V. Das Notwendigste aus der Prosodie und Metrik. 2 St. — Im Sommer W.-H.-L. *Bensemer*, im Winter Cand. *Schapler.*

Griechisch. 7 St. Regelmässige Formenlehre nach Franke-Bamberg bis zu den Verbis liquidis inkl. Uebersetzungsübungen nebst Memorieren der Vokabeln aus Wesener „Griechisches Elementarbuch I.“ — G.-L. *Toeppen.*

Französisch. 2 St. Grammatik und Lektüre nach Plötz, Kursus II., 1. 2. Wiederholung von Kursus I. Exercitien und Extemporalien. — O.-L. Dr. *Horowitz.*

Geschichte und Geographie. 3 St. Geschichte Deutschlands im Mittelalter bis 1492. 2 St. — Geographie der europäischen Staaten ausser Deutschland. 1 St. — Der *Ordinarius.*

Mathematik. 3 St. Sätze und Aufgaben über die gleichschenkligen Dreiecke und die Vierecke. — Die vier Spezies in Buchstaben. — G.-L. *Wolgram.*

Naturbeschreibung. 2 St. Die wichtigsten Familien der Dikotyledonen. Erweiterung der Herbarien. — Die wirbellosen Tiere. — G.-L. *Bungkat.*

VI. Quarta.

Cötus A.: Ordinarius Gymnasiallehrer **Lewus.**

Cötus B.: Ordinarius Gymnasiallehrer **Schlockwerder.**

Religionslehre. 2 St. *a*) Evang.: Geschichte und Lehre der Vorbereitung des Heils. Das zweite und dritte Hauptstück. Das Wichtigste aus der biblischen Geographie. Erlernen von Liedern, Psalmen und Sprüchen. — Coet. A. u. B. komb. G.-L. *Lewus.* — *b*) Kathol.: Die Lehre von den Geboten und der christlichen Vollkommenheit. Die biblischen Geschichten des Alten Testaments. — Coet. A. u. B. komb. mit V. Divisionspfarrer *Boenig.*

Deutsch. 2 St. Lektüre aus Hopf und Paulsieck. Weitere Ausführung der Satz- und Interpunktionslehre. Diktate und Aufsätze. Deklamationen. — Coet. A. Der *Ordinarius*, Coet. B. im Sommer W. H.-L. *Günther*, im Winter Cand. *Schapler.*

Latein. 9 St. Lektüre aus H. Stein „Lateinischer Lesestoff für Quarta nach Nepos und Livius.“ Grammatik nach Seyffert: Syntaxis Convenientiae, vom Gebrauch der Kasus, Raum- und Zeitbestimmungen. Exercitien und Extemporalien. — Coet. A. O.-L. Dr. *Gründel*, Coet. B. Der *Ordinarius.*

Französisch. 5 St. Formenlehre nach der Elementargrammatik von Plötz, Lekt. 61—94. Exercitien und Extemporalien. — Coet. A. W. H.-L. *Bensemer*, Coet. B. Cand. *Brandt.*

Geschichte und Geographie. 4 St. Griechische und römische Geschichte nach O. Jäger „Hülfsbuch für den ersten Unterricht in alter Geschichte.“ 2 St. — Geographie der aussereuropäischen Erdteile nach Kirchhoffs Leitfaden. 2 St. — G.-L. *Schlockwerder.*

Mathematik. 4 St. Lehre von den Winkeln, Parallellinien und Dreiecken. — Zusammengesetzte Regeldetri u. Prozentrechnungen. — Coet A. G.-L. *Wolgram*, Coet. B. Cand. *Frech.*

Naturbeschreibung. 2 St. Beschreibung und Vergleichung schwierigerer Pflanzenarten mit besonderer Berücksichtigung des Linné'schen Systems. Erweiterung der Herbarien. — Uebersicht über die Klassen und Ordnungen der Wirbeltiere. — G.-L. *Lewus.*

Zeichnen. 2 St. Freihandzeichnen nach Kumpa's Zeichenschule, Abt. II., Tafel 7—12, Abt. III., Tafel 1—12. Konstruktionszeichnen nach Raetz. — Zeichenlehrer *Przyrembel.*

VI. Quinta.

Coetus A.: Ordinarius Gymnasiallehrer **Nadrowski.**

Coetus B.: Ordinarius Gymnasiallehrer **Toeppen.**

Religionslehre. 2 St. *a)* Evang.: Neutestamentliche Geschichten bis zur Himmelfahrt nach Preuss „Biblische Geschichten.“ Das zweite und dritte Hauptstück. Lieder und Sprüche. Das Kirchenjahr. Das Verzeichnis der biblischen Bücher. — Coet. A. und B. komb. G.-L. *Lewus.* — *b)* Kathol.: Coet. A. und B. komb. mit IV.

Deutsch. 2 St. Die Hauptregeln des Satzbaues und der Interpunktionslehre. Leseübungen aus Hopf und Paulsieck, verbunden mit Wiederzählung des Gelesenen. Diktate und Aufsätze. Deklamationen. — *Die Ordinarien.*

Latein. 9 St. Lektüre: Wellers Lesestücke aus Herodot. Uebersetzen aus Schönborns lat. Lesebuch II. Wiederholung und Erweiterung des Pensums von Sexta bis zum Abschluss der Formenlehre. Die wichtigsten Regeln der Syntax nebst Memorieren von Mustersätzen zur Einübung derselben. Extemporalien. — Die *Ordinarien.*

Französisch. 4 St. Deklination, Adjektiva, Pronomina, Zahlen, avoir und être und einzelne Tempora der ersten Konjugation nach Plötz, Lekt. 1—60. — Coet. A. Cand. *Brandt.* — Coet. B. W. H.-L. *Günther.*

Geschichte und Geographie. 3 St. Weltgeschichte in Form von Biographien der berühmtesten Männer. Deutsche Sagen. 1 St. — Die *Ordinarien.* — Geographie von Europa, ausführlicher von Deutschland nach Krosta. 2 St. Coet. A. im Sommer der *Ordinarius,* im Winter Cand. *Schapler,* Coet. B. der *Ordinarius.*

Rechnen. 4 St. Beendigung der Bruchrechnung. Decimalbrüche. Einfache Regeldetri. Coet. A. Vsch.-L. *Fehlauer,* Coet. B. Cand. *Frech.*

Naturbeschreibung. 2 St. Beschreibung einer Reihe wild wachsender Pflanzen mit besonderer Berücksichtigung des Gattungsbegriffes. Anlegung von Herbarien. — Besprechung einzelner Gattungen aus den Wirbeltierklassen. — G.-L. *Bungkat.*

Schreiben. 2 St. — Z.-L. *Przyrembel.*

Zeichnen. 2 St. Freihandzeichnen nach Kumpa, Abt. I. Tafel 12—24, Abt. II. Tafel 1—7. — Z.-L. *Przyrembel.*

Singen. 2 St. Theorie der Tonleiter. Quinten- und Quartenzirkel. Intervallenlehre. Treffübungen. Zwei- und dreistimmige Lieder und Choräle. — Coet. A. und B. komb. Gesanglehrer *Sammet.*

VII. Sexta.

Coetus A.: Ordinarius Wissenschaftlicher Hülfslehrer **Günther.**
Coetus B.: Ordinarins Wissenschaftlicher Hülfslehrer **Bensemer.**

Religionslehre. *a*) Evang. 3 St. — Biblische Geschichten des Alten Testaments bis zur Teilung des Reiches (mit Auswahl) nach Preuss.,,Biblische Geschichten." Das erste Hauptstück und der erste Artikel des zweiten. Lieder und Sprüche. — G.-L. *Lewus.* — *b*) Kathol. (komb. mit den Vorkl.) Memorieren der Katechismustabelle. Die Lehre vom apostolischen Glaubensbekenntnis. Einzelne biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments. — Divisionspfarrer *Boenig.*

Deutsch. 3 St. Leseübungen nach Hopf und Paulsieck, verbunden mit Wiedererzählung des Gelesenen. Der einfach erweiterte Satz. Anfänge der Interpunktionslehre. Diktate und Deklamationen — Die *Ordinarien.*

Latein. 9 St. Lektüre aus Schönborns Lesebuch I. Regelmässige Formenlehre bis zu den Deponentien nach Seyffert. — Die *Ordinarien.*

Geschichte und Geographie. 3 St. Die berühmtesten Sagen des klassischen Altertums. 1 St. — Geographie der aussereuropäischen Erdteile nach Krosta. — W. H.-L. *Günther.*

Rechnen. 4 St. Die vier Species in benannten Zahlen. Von der Bruchrechnung die Addition und Subtraktion. — Coet. A. G.-L. *Lewus,* Coet. B. Vsch.-L. *Sega.*

Naturbeschreibung. 2 St. Die Pflanzenteile und ihre Formen, verbunden mit Uebungen im Beobachten und Vergleichen einzelner Pflanzen. — Beschreibung einzelner Säugetiere und Vögel mit besonderer Berücksichtigung der Hausthiere. — G.-L. *Lewus.*

Schreiben. 2 St. Coet. A. Z.-L. *Przyrembel,* Coet. B. Vsch.-L. *Tehlauer.*

Zeichnen. 2 St. Formenlehre. Freihandzeichnen nach Kumpa Abt. I. Tafel 1—12. — Z.-L. *Przyrembel.*

Singen. 2 St. Erlernen der Noten und Pausen. Rhythmische Uebungen. Technische Ausdrücke. Choräle und zweistimmige Lieder. Treffübungen. — Gesanglehrer *Sammet.*

B. Realgymnasium.

I. Prima.

Ordinarius: Professor Dr. **Prowe.**

Religionslehre. 2 St. *a*) Evang.: Die christliche Glaubens- und Sittenlehre im Anschluss an die Confessio Augustana. Lektüre des Römer-, ersten Corinther- und Galaterbriefes. Repetitionen aus der Bibelkunde. — O.-L. *Herford.* — *b*) Kathol.: Kombiniert mit G. I., II. u. R. II.

Deutsch. 3 St. Der Entwickelungsgang der deutschen Litteratur bis Klopstock. Die Elemente der empirischen Psychologie. Lektüre: Goethes Torquato Tasso. Hartmann von Aue Der arme Heinrich. Lieder Walthers von der Vogelweide. Dispositionslehre. Aufsätze. Freie Vorträge. Der *Ordinarius.*

Themata der Aufsäte: 1. Weshalb wirken die Burgruinen auf uns so anziehend? 2. Die Ursachen und der Wert der Nacheiferung. 3. Welche Grundgedanken hat Schiller in seinen Balladen ausgeführt? 4. Die Ursachen des Aberglaubens. 5. Heilig sei dir der Tag, doch schätze das Leben nicht höher als ein anderes Gut, und alle Güter sind trüglich. 6. Wodurch ist Preussen der leitende Staat Deutschlands geworden? 7. Wohl denen, die des Wissens Gut nicht mit dem Herzen zahlen. 8. Weshalb fand das Christentum bei den Griechen und Römern leichter Eingang

als bei den Juden? 9. Caelum non animum mutant, qui trans mare currunt. 10. Lockte die Neugier nicht den Menschen mit heftigen Reizen, sagt! erführ er wohl je, wie schön sich die weltlichen Dinge gegen einander verhalten?

Abit.-Prüfung. *a)* Michaelis 1885 (vacat). *b)* Ostern 1886: Unglück selber taugt nicht viel; doch es hat drei gute Kinder: Kraft, Erfahrung, Mitgefühl.

Latein. 5 St. Cicero de imperio Cn. Pompei und die beiden ersten Catilinarischen Reden. Livius lib. XXIII. die erste Hälfte. Auswahl Horazischer Oden. Vergil Aeneis II. Schriftliche Uebersetzungen aus dem Lateinischen ins Deutsche. — Der *Direktor.*

Französisch. 4 St. Molière le Misanthrope. Lamartine Captivité, procès et mort de Louis XVI. Einzelne Abschnitte aus der Literaturgeschichte. Sprechübungen und Vorträge. Exercitien, Extemporalien und Aufsätze. — O.-L. *Herford.*

Themata der Aufsätze: 1. L'enlèvement des Sabines d'après Tite-Live. 2. Sur les événements, qui marquent la transition du moyen âge au temps moderne. 3. Les grues d'Ibycus. 4. (Klassenaufsatz). La mort de Sigfried d'après les Nibelungs. 5. Analyse des deux premiers actes du Misanthrope. 6. Pourquoi le Rhin peut-il être considéré comme le fleuve le plus important de l'Allemagne? 7. (Klassenaufsatz). *a)* Les trois partages de la Pologne. *b)* Fin déplorable de la dynastie des Hohenstaufen. 8. Conjuration de Fiesque d'après Schiller. 9. La plaine de Leipsick et les batailles qui y ont été livrées. 10. Eloge des empereurs de la maison de Saxe.

Abit.-Prüfung. *a)* Michaelis 1885. (vacat.) — *b)* Ostern 1886: La troisième croisade.

Englisch. 3 St. Shakspeare Marchant of Venice. Macaulay hist. of England ch. 8. Wiederholung der Grammatik. Vorträge aus der Literaturgeschichte in englischer Sprache. Exercitien und Extemporalien. — Prof. *Boethke.*

Geschichte und Geographie. 3 St. Geschichte der Neuzeit von 1492—1756. Wiederholung des gesammten Gebietes der Geschichte und Geographie. — Der *Ordinarius.*

Mathematik. 5 St. Schwierige Gleichungen zweiten Grades mit zwei und mit mehr als zwei Unbekannten. Gleichungen dritten Grades. Allgemeine Sätze über Gleichungen. Binomischer Lehrsatz. Reihen. — Trigonometrische und stereometrische Uebungen. Hauptsätze der sphaerischen Trigonometrie. Analytische Geometrie der Linien ersten und zweiten Grades. — O.-L. *Curtze.*

Abit.-Prüfung: *a)* Michaelis 1885 (vacat). *b)* Ostern 1886: 1. Vier Zahlen bilden eine Proportion. Die Summe der beiden äusseren Glieder ist 21, diejenige der beiden inneren Glieder 19; die Summe der Quadrate aller vier Zahlen ist 442: wie heisst die Proportion? 2. Um ein reguläres Tetraeder ist ein Kegel beschrieben. Die Kante des Tetraeders ist gleich k. Parallel der Grundfläche ist eine Ebene so gelegt, dass der Mantel des dadurch abgeschnittenen Kegelstumpfes gleich der Oberfläche des Tetraeders ist: in welcher Entfernung von der Spitze ist der Schnitt erfolgt, und welchen Inhalt hat der Schnittkreis? Beispiel: $k = 30$. 3. Durch die Spitze C eines gegebenen Dreiecks ABC ist innerhalb desselben eine gerade Linie gezogen und von den Punkten A und B auf dieselbe Lote, AD und BE, gefällt: welchen Winkel bildet diese Gerade mit der Seite BC, wenn $BE : AD = \operatorname{ctg} \gamma$ sein soll? Beispiel: $BC = a = 300$, $AC = b = 120$, $\gamma = 60$. 4. Von einem beweglichen Punkte M ist auf die gegebene Gerade L das Lot MQ gefällt und an den gegebenen Kreis K die Tangente MP gezogen: was ist der Ort von M, wenn $MQ^2 - MP^2 = p^2$ gegeben ist?

Physik. 3 St. Die Lehre vom Gleichgewicht und von der Bewegung der festen, flüssigen und luftförmigen Körper. Die Elemente der physikalischen Geographie. — Prof. *Feyerabendt.*

Abit.-Prüfung: *a)* Michaelis 1885 (vacat). *b.* Ostern 1886: 1. Wie tief müsste eine Höhle sein, wenn man das Aufschlagen eines hinabfallenden Steines nach t Secunden hört, die Geschwindigkeit des Schalles zu 333 m und die Beschleunigung durch die Schwere zu 10 m gerechnet? Beispiel: $t = 8$. 2. Wie gross ist der Radius eines Hohlspiegels, wenn ein leuchtender Punkt von seinem reellen Bild 72 cm und vom Brennpunkt 24 cm entfernt ist?

Chemie. 2 St. Ternäre und quaternäre Verbindungen mit Anwendung des Experiments. Stöchiometrische Rechnungen. Repetition des ganzen Gebietes. — G.-L. *Bungkat.*

Zeichnen. 2 St. Freihandzeichnen nach Vorlagen und Gypsornamenten. Linearzeichnen nach Raetz und Maschinenzeichnen nach Vorlagen. — Z.-L. *Przyrembel.*

II. Sekunda.

Ordinarius: Gymnasiallehrer **Wischnewski.**

Religionslehre. 2 St. *a*) Evang.: Im Sommer Einleitung in die Lehrbücher des Neuen Testaments und Besprechung des Inhalts derselben. Im Winter Einleitung in die geschichtlichen Bücher des Alten Testaments und Lektüre ausgewählter Abschnitte aus denselben. Repetition früher gelernter Kirchenlieder und des Katechismus. — O.-L. *Herford.* — *b*) Kathol.: Kombiniert mit G. I., II. und R. I.

Deutsch: 3 St. Biographisches über Klopstock, Lessing, Herder, Göthe und Schiller. Lektüre: Schillers Wallenstein und Braut von Messina. Ausgewählte Gedichte Schillers und Göthes. Einige Gesänge des Nibelungenliedes. Freie Vorträge und Aufsätze. Der *Ordinarius.*

Themata der Aufsätze: 1. Sturm und Krieg. 2. Ueber den Nutzen des Feuers. 3. *a)* Inhaltsangabe von „Wallensteins Lager.“ *b)* Charakteristik des ersten Jägers. 4. Sommer im Walde. 5. Der Mensch und die Weiten der Erde. (Klassenaufsatz). 6. Kenntnisse sind der beste und sicherste Reichtum. 7. Die Feuersbrunst; mit Benutzung von Schillers Lied von der Glocke. (Klassenaufsatz). 8. Uebersetzung von Sallust de coniuratione Catilinae cap. I—IV. 9. Das Aufblühen einer Stadt; nach Schillers „Spaziergang“. 10. Der gebildete Soldat in Feindesland.

Latein. 5 St. Lektüre: Caesar de bello Gallico V. Sallust de coniuratione Catilinae. Cicero orat. pro Ligario. Ausgewählte Stücke aus Ovids Metamorphosen. Abschluss der Tempus- und Moduslehre nach Seyffert nebst Wiederholung des Pensums der Tertia. Metrik und Prosodie. Exercitien und Extemporalien. — Der *Ordinarius.*

Französisch. 4 St. Ségur Histoire de Napoléon et de la grande armée. Grammatik nach Plötz: Tempus- und Moduslehre, Gebrauch des Artikels und der Pronomina. Exercitien und Extemporalien. — G.-L. *Isaac.*

Englisch. 3 St. Macaulay Warren Hastings. Syntax der Uebereinstimmungslehre, des Artikels und der Kasuslehre, Wiederholung der Formenlehre nach Boethkes Grammatik. Exercitien und Extemporalien. — Prof. *Boethke.*

Geschichte und Geographie. 3 St. Geschichte des Mittelalters nach Herbst's Hülfsbuch. Wiederholung der alten Geschichte sowie des Gesammtgebietes der Geographie. — Prof. Dr. *Prowe.*

Mathematik. *a*) Obersekunda 5 St.: Stereometrie und Trigonometrie in erweiterter Gestalt. Konstruktionsaufgaben. — Gleichungen zweiten Grades mit zwei Unbekannten. Imaginäre Grössen. Arithmetische und geometrische Reihen. Zinseszins- und Rentenrechnung. — O.-L. *Curtze.* — *b*) Untersekunda 5 St.: Abschluss der Planimetrie. Ebene Trigonometrie. Stereometrie. Konstruktionsaufgaben. — Bruchpotenzen. Logarithmen. Gleichungen zweiten Grades mit einer Unbekannten. — O.-L. *Curtze.*

Naturbeschreibung. 2 St. in Untersekunda: Bau und Lebensweise der Pflanzen. — Anatomie und Physiologie des Menschen, mit Benutzung von Wandtafeln und Gypsmodellen. — G.-L. *Bungkat.*

Physik. *a*) Obersekunda 3 St.: Wärmelehre. Leichtere Teile der Akustik und Optik. — G.-L. *Wolgram.* *b*) Untersekunda 3 St.: Allgemeine Eigenschaften der Körper. Gesetze des Gleichgewichts und der Bewegung flüssiger und luftförmiger Körper. Magnetismus. Elektricität.— G.-L. *Bungkat.*

Chemie. 2 St. in Obersekunda: Elemente und binäre Verbindungen. Experimente im Chemiezimmer. — G.-L. *Bungkat.*

Zeichnen. 2 St. Freihandzeichnen nach Vorlagen und Modellen. — Z.-L. *Przyrembel.*

III. Obertertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer **Isaac**.

Religionslehre. 2 St. *a)* Evang. (kombiniert mit Untertertia). Lektüre ausgewählter Stücke aus den Synoptikern. Abriss der Reformationsgeschichte mit besonderer Berücksichtigung des Biographischen. Viertes und fünftes Hauptstück. Lieder und Sprüche. — W. H.-L. *Bensemer.* *b)* Kathol.: Kombiniert mit G. III. a. b. und R. III. b.

Deutsch. 3 St. Lektüre aus Hopf und Paulsieck. Schillers Wilhelm Tell. Erklärung und Memorieren von Gedichten. Metrisches und Wiederholungen aus der Satzlehre. Aufsätze. — G.-L. *Nadrowski.*

Latein. 6 St. Lektüre: Caesar de bello Gallico V. und VI. Auswahl aus Ovids Metamorphosen lib. VI. und VIII. Das Notwendigste aus der Metrik und Prosodie. Tempus- und Moduslehre bis zur Lehre vom Infinitiv nach Seyffert. Wiederholung der früheren Pensa. Exercitien und Extemporalien. — Im Sommer G.-L. *Wischnewski,* im Winter Dr. *Hennig.*

Französisch. 4 St. Fénélon Aventures de Télémaque. Grammatik nach Plötz: Anwendung von avoir und être. Formenlehre des Substantivs, Adjektivs und Adverbs. Gebrauch der Zahlwörter und Pronomina. Lehre von der Wortstellung. Exercitien uud Extemporalien. G.-L. *Isaac.*

Englisch. 4 St. Walter Scott Tales of a Grandfather nebst Memorieren ausgewählter Stellen. Formenlehre nach Boethkes Grammatik, Lektion 8—21. Mündliches Uebersetzen aus Boethkes Uebungsbuch. — G.-L. *Isaac.*

Geschichte und Geographie. 4 St. Deutsche und brandenburgisch-preussische Geschichte von 1492 bis 1871. Geographie von Deutschland. — G.-L. *Wischnewski.*

Mathematik. 5. St. Aehnlichkeitslehre nach Kambly. Inhaltsberechnungen geradliniger Figuren und des Kreises. Konstruktionsaufgaben. — Potenzen mit positiven und negativen ganzen Exponenten. Wurzeln, Ausziehen der Quadratwurzeln. Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Proportionen. — O.-L. *Curtze.*

Naturbeschreibung. 2 St. Die wichtigsten Familien der Monokotyledonen. Erweiterung der Herbarien. — Mineralogie: die bekannteren Mineralien wurden vorgezeigt und beschrieben, die Krystallformen an Holzmodellen erläutert. — G.-L. *Bungkat.*

Zeichnen. 2 St. (Komb. mit Untertertia): Freihandzeichnen nach Heimerdingers Holzmodellen, Stuhlmanns Uebergangsmodellen und nach Vorlagen. — Z.-L. *Przyrembel.*

IV. Untertertia.

Ordinarius: Gymnasiallehrer **Wolgram**.

Religionslehre. 2 St. *a)* Evangel.: Kombiniert mit Obertertia. *b)* Kathol.: Kombiniert mit G. III. a. b. und R. III. a.

Deutsch. 3 St. Lektüre aus Hopf und Paulsieck. Uebungen im Wiedererzählen von Prosastücken. Memorieren von Gedichten. Repetition der Satz- und Interpunktionslehre. Aufsätze. — G.-L. *Wolgram.*

Latein. 6 St. Lektüre: Stücke aus Nepos und Livius nach dem Lesebuche von Stein. Im Winter Caesar de bello Gallico IV. Repetition und Erweiterung der Kasuslehre. — Cand. *Giese.*

Französisch. 4 St. Michaud Histoire de la première Croisade. Die unregelmässigen Verba nach der Schulgrammatik von Plötz. — G.-L. *Isaac.*

Englisch. 4 St. Deklination, Konjugation, Zahlwörter und Pronomina nach Boethkes Grammatik. Lektüre: M. Schultze English Readings. — Prof. *Boethke.*

Geschichte und Geographie. 4 St. Geschichte Deutschlands bis zur Reformation. — Geographie von Europa. — G.-L. *Nadrowski.*

Mathematik. 5 St. Repetition der Lehre von den Dreiecken. Lehre von den Parallelogrammen und vom Kreise. Dreiecksaufgaben. — Die vier Spezies in Buchstaben mit ganzen und gebrochenen Zahlen. Zerlegung in Faktoren. Bruchrechnung. Gleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten. — G.-L. *Wolgram.*

Naturbeschreibung. 2 St. Die wichtigsten Familien der Dikotyledonen. Erweiterung der Herbarien. — Die wirbellosen Tiere. — G.-L. *Bungkat.*

Zeichnen. 2 St. Kombiniert mit Obertertia.

C. Vorschule.

I. Erste Vorschulklasse (VII).

Ordinarius: Vorschullehrer **Fehlauer**.

Religionslehre. 2 St. *a*) Evang.; Das erste Hauptstück mit Luthers Erklärung. Sprüche zu den einzelnen Geboten. Ausgewählte Geschichten des Alten und Neuen Testaments. Vier Kirchenlieder. — Der *Ordinarius.* — *b*) Kathol.: Kombiniert mit VI. und VIII.

Deutsch. 10 St. Lesen in Seltzsams Lesebuch nebst Wiedergabe des Gelesenen. Die Redeteile. Deklination und Konjugation. Abschriften und Diktate. Memorieren von Gedichten. — Der *Ordinarius.*

Rechnen. 6 St. Die vier Spezies mit unbenannten Zahlen im unbegrenzten Zahlenraume. Leichtere Aufgaben mit benannten Zahlen. — Vsch.-L. *Sega.*

Schreiben. 4 St. Der *Ordinarius.*

Singen. 2 St. (Kombiniert mit VIII.). Notensystem. Musikalische Begriffe und Vorübungen. Leichte Volkslieder und Choräle. — Ges.-L. *Sammet.*

II. Zweite Vorschulklasse (VIII).

Ordinarius: Vorschullehrer **Sega**.

Religionslehre. 2 St. *a*) Evang.: Die zehn Gebote ohne Luthers Erklärung. Einzelne Sprüche. Die 6 ersten Geschichten des Alten Testaments; aus dem Neuen Testament die zur Erklärung der christlichen Feste dienenden Geschichten. — Einzelne Liederverse. — Vsch.-L. *Fehlauer.* *b*) Kathol.: Kombiniert mit VI. und VII.

Deutsch. 10 St. Schreibleseunterricht. Uebungen nach Haesters Fibel. Lesen in Seltzsams Lesebuch nebst Wiedergabe des Gelesenen. Das Haupt-, das Eigenschafts- und das Zeitwort. Abschriften und Diktate. — Der *Ordinarius.*

Rechnen. 6 St. Die vier Spezies mit unbenannten Zahlen im Zahlenkreise von eins bis hundert. Schriftliches Rechnen im erweiterten Zahlenkreise. — Der *Ordinarius.*

Singen. 2 St. Kombiniert mit VII.

Dispensationen vom Religionsunterricht sind im verflossenen Schuljahre nicht vorgekommen.

Jüdischer Religionsunterricht.

6 St. — Dr. **Oppenheim**.

Die Schüler wurden in 6 Abteilungen, jede derselben eine Stunde, unterrichtet.

a) G. I. und R. I. Geschichte der Juden vom Beginn des 7. Jahrhunderts bis 1492.

b) G. II. und R. II. Geschichte der Juden vom Jahre 63 vor der Zeitrechnung bis zum Anfang des 7. Jahrhunderts. Die Moral- und Pflichtenlehre.

c) G. III. und R. III. Geschichte der Juden von der Zeit des babylonischen Exils bis zum Jahre 63 v. Chr. Kurze übersichtliche Darstellung der Geschichte der folgenden Zeit bis zur Zerstörung Jerusalems.

d) IV. A. und B. Biblische Geschichte vom Tode Davids bis zum babylonischen Exil. — Bibelkunde. Wiederholung früherer Pensa.

e) V. A. und B. Biblische Geschichte vom Tode Moses bis zum Tode Davids. Die Glaubens- und Pflichtenlehre. Wiederholung des früheren Pensums.

f) VI. A. und B. Biblische Geschichte bis zum Tode Moses. Erklärung der zehn Gebote.

Technischer Unterricht.

a) Turnen. Im Sommer in 6 Abteilungen zu 2 Stunden und ausserdem 6 Stunden für die Vorturner, im Winter in 9 Abteilungen in je einer Stunde. — Prof. *Boethke*, Prof. *Feyerabendt* und G.-L. *Wischnewski*. — Vom Turnunterricht waren im Sommer 45, im Winter 94 Schüler dispensirt.

b) Singen. 3 St. Gesanglehrer *Sammet*. Erster Chor (I.—IV. inkl.). In einer Stunde Sopran und Alt, in der zweiten Tenor und Bass, in der dritten alle Stimmen vereinigt. Chöre aus Händels Messias. Psalmen und Motetten von Möhring, A. Klein u. a. Vierstimmige Lieder und Gesänge.

c) Fakultativer Zeichenunterricht für die Klassen Gymnasialtertia bis Prima. 2 St. Freihandzeichnen nach Heimerdingers Holzkörpern, Stuhlmanns Uebergangsmodellen und nach Vorlagen. — Im vergangenen Schuljahre nahmen an diesem Unterricht 12 Schüler Teil.

II. Aus den Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1. 17. April 1885. Anmeldungen zu dem im Oktober d. J. beginnenden sechsmonatlichen Kursus an der Königlichen Turnlehrer-Bildungsanstalt in Berlin sind bis zum 1. Juli einzureichen.

2. 13. Mai. Der Lehrplan für das Schuljahr 1885/6 wird genehmigt.

3. 16. Mai. C.-Verf. Durch Ministerial-Erlass vom 17. Januar d. J. wird für sämmtliche höhere Lehranstalten eine zwischen dem 1. Januar und 31. März abzuhaltende Revision der Lehrerbibliotheken, sowie die Einsendung der Revisionsprotokolle zugleich mit den dreijährigen Verwaltungsberichten angeordnet. — Die diesjährige Revision ist in nächster Zeit nachträglich zu bewirken.

4. 15. Juli. Das Königl. Provinzial-Schulkollegium übersendet Abschrift des Ministerial-Erlasses vom 9. Juli d. J., enthaltend Bestimmungen über die Form der Reifezeugnisse für diejenigen Extranerprüfungen, welche nach dem in I. A. § 18 II. A. § 18 der Prüfungsordnung angeordneten abgekürzten Verfahren ausgeführt werden.

5. 17. August. Das Königl. Provinzial-Schulkollegium teilt abschriftlich den Ministerial-Erlass vom 6. August mit, in welchem darauf hingewiesen wird, dass der Erlass vom 14. Juli 1884 und die dazu gehörige Anweisung, betreffend die Schliessung der Schulen bei ansteckenden Krankheiten, sich auch auf die höheren Lehranstalten beziehen. Es wird durch denselben ferner bestimmt, dass überall da, wo nach dem gedachten Erlasse und der Anweisung die für die Verwaltung der niederen Schulen bestehenden Organe (Kreis-, Orts-Schulinspektor, Schulvorstand) zur Mitwirkung bei dem angeordneten Verfahren berufen sind, bei den höheren Schulen bzw. den Pensionaten, Konvikten, Alumnaten u. s. w. die Leiter derselben, und wenn ein besonderes kollegialisch geordnetes Verwaltungsorgan (Kuratorium, Verwaltungsrath u. s. w.) besteht, der Vorsitzende derselben, bzw. dessen Stellvertreter die jenen zuerst genannten Organen zugewiesenen Befugnisse auszuüben haben.

6. 1. Oktober. Die Anschaffung des von dem Regierungsbaumeister Steinbrecht verfassten Werkes „Thorn im Mittelalter, ein Beitrag zur Baukunst des deutschen Ritterordens“ für die Gymnasialbibliothek wird vom Königl. Provinzial-Schulkollegium empfohlen.

7. 12. November. Die unter dem 10. d. M. eingereichte Schulordnung wird bestätigt.

8. 3. Dezember. Das Königl. Provinzial-Schulkollegium übersendet Abschrift der Cirkular-Verfügungen des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 4. August d. J. und des Herrn Ministers der geistlichen pp. Angelegenheiten vom 13. November cr., betreffend die Einführung eines möglichst gleichartigen und zweckmässigen Verfahrens bei der Vorbereitung, Ausführung und Abrechnung der aus Staatsmitteln ganz oder teilweise zu errichtenden Hochbauten.

9. 14. Dezember. Beim Wiederbeginn des Unterrichts nach den Weihnachtsferien ist eine der hohen Bedeutung des 25-jährigen Regierungs-Jubiläums Seiner Majestät des Kaisers und Königs entsprechende Schulfeier zu veranstalten.

10. 6. Januar 1886. Die Ferien des Jahres 1886 werden wie folgt festgesetzt:

Ostern 10. April bis 29. April,
Pfingsten 11. Juni bis 21. Juni,
Sommer 3. Juli bis 2. August,
Michaelis 29. September bis 11. Oktober,
Weihnachten 22. Dezember bis 7. Januar,

exkl. der genannten Tage.

III. Chronik der Anstalt.

Auf Verfügung des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums traten im April v. J. die Kandidaten des höheren Schulamts *Brandt* und *Giese*, im Oktober die Kandidaten Dr. *Hennig* und *Schapler* zur Absolvirung des vorgeschriebenen Probejahres in das Lehrerkollegium ein. Am Schlusse des Schuljahres wird Herr *Giese* von hier scheiden, um in eine frühere Stellung als Leiter einer Privatschule zurückzukehren, während Herr *Brandt* mit Genehmigung der vorgesetzten Behörde vorläufig noch an unserer Anstalt thätig bleiben wird.

Das Schuljahr begann Montag, den 13. April. Der lehrplanmässige Unterricht erlitt während desselben keine längere Störung. Wegen Erkrankung eines Lehrers war nur in seltenen Fällen eine Vertretung erforderlich. Am 13. Juni wohnte Herr Oberlehrer *Curtze* als Vertreter des Coppernicus-Vereins der in Marienburg stattfindenden Generalversammlung des Vereins zur Ausschmückung der Marienburg bei. Vom 15. bis 27. Juni war Herr Gymnasiallehrer *Isaac* zu

einer Uebung als Lieutenant der Reserve einberufen. Vom 30. Juni bis 3. Juli hatte Herr Dr. *Heyne* als Geschworener zu fungieren. Vom 23. bis 25. September nahmen der Direktor und Herr Gymnasiallehrer *Bensemer* an den Festlichkeiten Teil, welche das Königliche Gymnasium in Marienburg zur Feier seines fünfundzwanzigjährigen Bestehens veranstaltet hatte. Am 29. Oktober fiel wegen der Urwahl für den preussischen Landtag, am 1. Dezember wegen der allgemeinen Volkszählung der Unterricht aus.

Der Gesundheitszustand unserer Schüler war im Wintersemester verhältnismässig günstig; in den Sommermonaten wurden dagegen viele Schüler durch die hier herrschenden Masern, zum Teil auch durch Scharlach und Diphtheritis auf längere Zeit dem Unterricht entzogen. Zu unserem Schmerze haben wir auch drei liebe Schüler durch den Tod verloren: am 28. April starb der Vorschüler Otto Schröder, am 6. September der Quartaner Mieczyslaw Czarnecki, am 6. Oktober der Vorschüler Constantin Wardacki.

Die Abiturientenprüfungen fanden am 18. und 19. September v. J., und am 3. und 4. März d. J. unter dem Vorsitz des Herrn Provinzial-Schulrats Dr. *Kruse* statt. Am Realgymnasium wurde Michaelis v. J. keine Reifeprüfung abgehalten.

Am 5. März nahm Herr Provinzial-Schulrat Dr. *Kruse* von dem Unterricht in einigen Klassen Kenntnis.

Der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers und Königs und der Jahrestag der Schlacht bei Sedan wurden in üblicher Weise durch Schulakte gefeiert. Die Festrede hielt am 22. März d. J. Herr G.-L. *Töppen*, am 2. September v. J. Herr G.-L. *Isaac*. Ausser diesen jährlich wiederkehrenden nationalen Festtagen wurde am 7. Januar d. J. das fünfundzwanzigjährige Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers und Königs durch eine Schulfeier begangen, bei welcher der Direktor die Festrede hielt.

Am 18. Juni fand die jährliche gemeinsame Turnfahrt nach dem Walde von Barbarken statt. Im Laufe des Sommers machten ausserdem an schulfreien Nachmittagen einzelne Klassen unter Leitung ihrer Ordinarien Ausflüge in die Umgebungen unserer Stadt.

Das Schuljahr wird Sonnabend, den 10. April, mit Censur und Versetzung beschlossen werden.

IV. Statistische Mitteilungen.

1. Übersicht über die Frequenz und deren Veränderung im Laufe des Schuljahres.

	Gymnasium.										Realgymnasium.							Vorsch.		
	G. I. a.	G. I. b.	G. II. a.	G. II. b.	G. III. a.	G. III. b.	IV. a. b.	V. a. b.	VI. a. b.	Sa.	R. I. a.	R. I. b.	R. II. a.	R. II. b.	R. III. a.	R. III. b.	Sa.	1. Vkl.	2. Vkl.	
1. Bestand am 1. Febr. 1885.	13	10	17	29	43	39	63	70	54	338	7	3	8	19	11	20	68	49	34	83
2. Abgang bis z. Schluss d. Schuljahres 1884/5	5	1	2	4	1	5	3	4	8	33	7	—	3	9	1	—	20	2	—	2
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern.	4	10	17	27	25	21	44	40	33	221	3	4	4	8	16	23	58	16	—	16
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern.	—	—	1	2	1	5	7	7	10	33	—	—	—	—	1	—	1	17	16	33
4. Frequenz am Anfange d. Schuljahres 1885/6.	12	15	23	37	41	35	67	69	49	348	3	4	5	14	19	27	72	47	34	81
5. Zugang im Sommersemester.	—	—	2	—	1	—	2	7	2	14	—	1	—	1	1	1	4	1	—	1
6. Abgang im Sommersemester.	7	2	—	4	1	4	6	5	4	33	—	—	2	2	2	4	10	2	6	8
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis.	4	5	1	—	—	—	—	—	—	10	—	1	3	—	—	—	4	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis.	—	3	1	—	—	—	2	2	4	12	—	—	—	—	—	—	—	5	4	9
8. Frequenz am Anfange des Wintersem.	9	17	22	32	41	31	65	73	51	341	3	6	6	10	18	21	67	51	32	83
9. Zugang im Wintersemester.	—	—	—	—	—	1	—	2	—	3	—	—	—	—	—	—	—	2	1	3
10. Abgang im Wintersemester.	—	1	—	2	—	1	3	3	1	11	—	—	1	—	—	1	2	—	1	1
11. Frequenz am 1. Februar 1886.	9	16	22	30	41	31	62	72	50	333	3	6	5	10	18	23	65	53	32	85
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1886.	18,9		17,7	16,9	15,33	14,25	12,77	11,9	10,9		19,2		16,10		16,5	15,25		9,58	8,22	

2. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	Gymnasium.						Realgymnasium.						Vorschule					
	Evang.	Kath.	Jüd.	Einh.	Ausw.	Ausl.*	Evang.	Kath.	Jüd.	Einh.	Ausw.	Ausl.*	Evang.	Kath.	Jüd.	Einh.	Ausw.	Ausl.*
1. Am Anfang des Sommersemesters.	225	42	81	243	86	19	64	5	13	47	21	4	52	18	11	62	13	6
2. Am Anfang des Wintersemesters.	223	43	75	244	77	20	52	6	9	46	16	5	59	14	10	64	14	5
3. Am 1. Februar 1886.	215	41	77	235	74	24	50	5	10	44	16	5	63	12	10	65	14	6

* In Russisch-Polen wohnhaft, jedoch mit einer Ausnahme preussische Unterthanen.

Das Zeugnis für den einjährigen Militairdienst haben erhalten: Ostern 1885 20 Schüler des Gymnasiums, 15 des Realgymnasiums, Michaelis 5 Schüler des Gymnasiums, 3 des Realgymnasiums. Von diesen Schülern sind 16 zu einem praktischen Beruf abgegangen.

3. Uebersicht über die Abiturienten.

A. Gymnasium.

1. Michaelis 1885.

No.	Name.	Geburtstag.	Geburtsort.	Konf.	Stand u. Wohnort des Vaters.	Wie lange a. d. Gymn.	Wie lange in Prima.	Künftiger Beruf bezw. Studium.
1.	**Fritz Bansi.**	17. März 1867.	Cholewitz Kr. Culm.	evang.	Gutsbesitzer auf Cholewitz.	9 J.	2½ J.	Medizin.
2.	**Franz Dopatka.**	30. März 1863.	Gollub Kr. Strasburg.	evang.	Rentier in Gollub.	9½ J.	2½ J.	Landmann.
3.	**Hermann Jungius.**	20. Jan. 1865.	Passenheim Kr. Ortelsburg.	evang.	Gutsbesitzer †	8 J.	2½ J.	Medizin.
4.	**Franz Rosenfeld.**	12. Juni 1864.	Thorn.	mos.	Kaufmann in Thorn.	10½ J.	2½ J.	Naturwissenschaften.
5.	**Martin Rosenfeld.**	8. Dezbr. 1866.	Thorn.	mos.	Kaufmann in Thorn.	9½ J.	2½ J.	Medizin.
6.	**Adolf Schmarsow.**	16. Juli 1862.	Kozmin Kr. Krotoschin	evang.	Kreisbauinspektor. in Neidenburg.	10½ J.	2½ J.	Theologie.

2. Ostern 1886.

No.	Name.	Geburtstag.	Geburtsort.	Konf.	Stand u. Wohnort des Vaters.	Wie lange a. d. Gymn.	Wie lange in Prima.	Künftiger Beruf bezw. Studium.
7.	**Carl Boethke.**	8. Juni 1867.	Thorn.	evang.	Professor am Gymnasium zu Thorn.	9 J.	2 J.	Jura.
8.	**Paul Drewes.**	8. Mai. 1867.	Dietrichsdorf Kr. Culm.	evang.	Gutsverwalter in Dietrichsdorf.	10 J.	3 J.	Jura.
9.	**Albert Kalischer.**	12. Dezbr. 1867.	Thorn.	mos.	Kaufmann in Thorn.	10 J.	2 J.	Medizin.
10.	**Arthur Ketz.**	11. Sept. 1863.	Marienwerder.	evang.	Postmeister in Riesenburg.	11 J.	2 J.	Naturwissenschaften.
11.	**Hermann Rudies.**	22. Juli 1865.	Königsberg i/Pr.	evang.	Landgerichtsrat in Thorn.	10 J.	2 J.	Medizin.
12.	**Wolfgang Warda.**	16. April 1869.	Löbau.	evang.	Rechtsanwalt in Thorn.	9 J.	2 J.	Neuere Sprachen.

B. Realgymnasium.

Ostern 1886.

No.	Name.	Geburtstag.	Geburtsort.	Konf.	Stand u. Wohnort des Vaters.	Wie lange a. d. Gymn.	Wie lange in Prima.	Künftiger Beruf bezw. Studium.
1.	**Wilhelm Claus.**	22. Sept. 1867.	Heimsoot Kr. Thorn.	evang.	Gutsbesitzer †	9 J.	2 J.	Landmann.

No.	Name.	Geburtstag.	Geburtsort.	Konf.	Stand u. Wohnort des Vaters.	Wie lange a. d. Gymn.	in Prima.	Künftiger Beruf bezw. Studium.
2.	*Emil Loeschmann.*	4. Mai 1866.	Riesenburg.	evang.	Rentier in Riesenburg.	11 J.	2 J.	Postfach.
3.	*Herm. Oesterreich.*	5. April 1864.	Bromberg.	evang.	Gastwirt in Bromberg.	9 J.	$1^1/_2$ J.	Theologie.

V. Bibliotheken und sonstige Sammlungen der Anstalt.

I. Die Königliche Gymnasialbibliothek erhielt an Geschenken:

1. Von dem Königl. Ministerium der geistlichen pp. Angelegenheiten: Annalen der Physik und Chemie. Jahrgang 1885; Publikationen aus den Königl. Preussischen Staatsarchiven, Bnd. XXIV. und XXV.; *Friedrichsen,* Karte von Central-Afrika; *Derselbe,* Spezialkarte der Küste des Herero-, Namaqua- und Lüderitz-Landes; *Derselbe,* Spezialkarte des Westafrikanischen Küstengebietes zwischen dem Alt-Calabar-Flusse und Corosco-Bai; *Derselbe,* Karte von Oberguinea; *Derselbe,* Karte des westlichen Teiles der Südsee; *de Lagarde,* Librorum Veteris Testamenti Canonicorum Pars 1. — 2. Von der Königl. Bibliothek zu Berlin: Verzeichnis der Sachauschen syrischen Handschriften. — 3. Von dem Magistrat zu Thorn: *Bender,* Geschichte des städtischen Krankenhauses nebst allen auf das Krankenhaus sich beziehenden Ordnungen und Statuten; Sammlung aller sonstigen städtischen Ortsstatuten; *Galardo,* Biblioteca Espanola Bnd. II.; Calendar of state papers Bnd. II. — 4. Von der Handelskammer zu Thorn: Jahresbericht für 1884. — 5. Von Herrn Professor Dr. Fasbender zu Thorn: Verhandlungen des naturhistorischen Vereins für die Preussischen Rheinlande und Westfalen Jahrg. 39—42, 1. — 6. Von dem Verleger: Geschichte des Culmer Landes bis zum Thorner Frieden 2. Aufl. Thorn, *Lambeck.* — Vom Verfasser: *Milke,* das Princip des Weltganzen. — 8. Von Herrn Oberlehrer Herford: *Guarini,* Il Pastor fido. — 9. Von Herrn Assistent Buszcziński in Krakau: *Erzepki,* Der Text der gnesner Predigten Diss. Inaugur. Vratisl. — 10. Von den Herausgebern: Stephani in librum Aristotelis de interpretatione commentarium consilio et auctoritate Academiae litterarum Regiae Borussicae edidit *M. Hayduck;* Der liber trium fratrum de Geometria herausgeg. von *M. Curtze.*

Aus den Mitteln der Anstalt wurden angeschafft: *a)* Zeitschriften: Allgemeine Bibliographie für Deutschland; Archiv für Bibliothekwesen; Archiv für lateinische Lexicographie; Archiv für Litteraturgeschichte; Hermes; Jahrbücher für Philologie und Pädagogik; Bursian-Müllers Jahresbericht für Altertumswissenschaft; Zeitschrift für das Gymnasialwesen; Berliner Philologische Wochenschrift; Zeitschrift für Deutsche Philologie; Deutsche Litteraturzeitung; Kölbing, Englische Studien; Journal für Mathematik; Der Naturforscher; Deutsch-evangelische Blätter; Deutsche Schulgesetzsammlung; Centralblatt der Unterrichtsverwaltung. — *b)* Fortsetzungen: Cicero ed. *Müller* II., 2; Herders Werke herausg. von *Suphan* XXIII. u. XXV.; *Ranke,* Weltgeschichte VI.; *Schlechtendahl-Hallier,* Flora von Deutschland 145—162; *Jordan* Topographie der Stadt Rom im Altertum I., 2. Allgemeine Deutsche Biographie 96—110. — *c)* Neuanschaffungen: Aristotelis Ars Rhetorica ed. *Roemer;* Autolyci de sphaera quae movetur etc.

ed. *Hultsch*; Alexandri Aphrodisiensis Comm. in libros Metaphysicos Aristotelis ed. *Bonitz*; Dionysi Halicarn. Antiquitatum Romanarum quae supers. ed. *C. Jacobi* I.; Ciceros ausgewählte Reden erkl. von *C. Halm*; Daretis Phrygii de excidio Troiae ed. *Meister*; Gellii noctes Atticae ed. *Hertz*; Hygini de munitionibus castrorum ed. *Gemoll*; *Baumstark*, Erläuterungen zu Tacitus Germania; *Gilbert*, Geschichte und Topographie der Stadt Rom im Altertum; *Herzog*, Geschichte und System der Römischen Staatsverfassung I.; *Holtzapfel*, Römische Chronologie; *Mommsen*, Chronologie; *L. Müller*, der Saturnische Vers und seine Denkmäler; *Volkmann*, Die Rhetorik der Griechen und Römer 2. Afl.; *L. Müller*, Q. Horatius Flaccus. Eine Litt.-hist. Biographie; v. *Corvin & Held*, Illustrierte Weltgeschichte; *Droysen* Geschichtsatlas; v. *Baehr*, Types principaux des différ. Races humaines; *Matzat*, Methodik des geographischen Unterrichts; Goethes Gedichte erläut. von *H. Düntzer*; Goethes Gedichte. Auswahl von *Zimmermann*; *Frischbier*, Preussisches Wörterbuch; *Marelle*, Manuel de composition et de correspondance française; *Hellwald*, Naturgeschichte des Menschen; *Herz*, Lehrbuch der Landkartenprojektion; *Killing*, die Nichteuklidischen Raumformen; *Martin* illustrierte Naturgeschichte; *Möbius*, gesammelte Werke I., II.; *Ploss*, das Weib in der Natur- und Völkerkunde; Instruktionen für den Gymnasial- und Realunterricht in Oesterreich; *Paulsen*, Geschichte des gelehrten Unterrichts; Choralmelodienbuch zum Gesangbuch für Ost- und West-Preussen.

II. Die Schülerbibliothek wurde aus den disponibeln Mitteln teils ergänzt, teils vermehrt.

III. Die Schülerunterstützungsbibliothek wurde ebenfalls aus dem kleinen zu Gebote stehenden Fonds ergänzt und vermehrt.

IV. Dem Naturalienkabinet gingen als Geschenke zu: 1. Von Herrn Zeichenlehrer Przyrembel zwei Farnkrautabdrücke auf Schiefer, ein fossiler Coniferenstamm, Favosites gothlandica, Chonetes striatella. 2. Von dem Quintaner Busse mehrere Käferarten. 3. Von dem Quintaner Kordes ein Iltisfell. 4. Von dem Realtertianer Gründel ein prachtvoller Cerambyx heros. 5. Von dem Gymnasialobertertianer Müller ein Bastfasernetz einer Palmenfrucht. 6. Von dem Quintaner Hirschberger zwei Stücke Silurkalk mit Versteinerungen. 7. Von dem Quintaner Weynerowski ein kleiner Stör. 8. Von dem Sextaner Broede ein Asbeststück. 9. Von dem Sextaner von Pągowski zwei Seenadeln. 10. Von dem Sextaner von Schönfeld ein Glaskasten mit einigen ausgestopften Vögeln.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

1. Aus Stipendienfonds haben nachstehende Schüler und Studierende die statutenmässigen Unterstützungen erhalten: *a*) Aus der *Hepner'schen Jubiläumsstiftung* zu Michaelis 1885 der Gymnasialprimaner *Ludwig Spiller* und der Realprimaner *Rudolf Lau* je 40 Mk. *b*) Aus der *Philipp-Louis-Henriette-Elkan-Stiftung* zu derselben Zeit der Stud. med. *Wolfsohn* und der Stud. med. *Jacobsohn* je 150 Mk. *c*) Aus der *Langwald'schen Stiftung* (Dirschauer Rate) der Stud. med. *Franz Goebel* 720 Mk. für die Zeit vom 1. Oktober 1885 bis 30. September 1886, aus ebenderselben (Thorner Rate) der Stud. *Paul Volkmann* 720 Mk. für die Zeit vom 1. Oktober 1885 bis zum 30. September 1886; der Stud. *Bruno Lehmann* erhielt das kleinere *Langwaldsche Stipendium* (Thorner Rate) im Betrage von 300 Mk. für die Zeit vom 1. Oktober 1885 bis zum 30. September 1886. *d*) Aus der *Mindt-Engelkeschen Stiftung* der Realprimaner *Hermann Oesterreich* und die Realsekundaner *Johannes Herbst*

und *Gustav Wittich* je 40 Mk. *e)* Aus der *Jubiläumstiftung ehemaliger Schüler des Gymnasiums* die Realprimaner *Heuer* und *Lau,* die Gymnasialsekundaner *Felsch* und *Dulinski* und der Realsekundaner *Wittich* je 30 Mk.

2. Freien Unterricht erhielten 34, halbfreien 9 Schüler.

VII. Mitteilungen an die Schüler und an deren Eltern.

ÖFFENTLICHE PRÜFUNG.

FREITAG, DEN 9. APRIL 1886.

Vormittags von 8 Uhr an:

Choral.

I. u. II. Vorkl.	**Religion:** Herr *Fehlauer.*
VI. A.	**Latein:** Herr Gymnasiallehrer *Günther.*
VI. B.	**Rechnen:** Herr *Sega.*
V. A.	**Französisch:** Herr Cand. *Brandt.*
IV. B.	**Geschichte:** Herr Gymnasiallehrer *Schlockwerder.*
Real III. B.	**Mathematik:** Herr Gymnasiallehrer *Wolgram.*
Real III. A.	**Englisch:** Herr Gymnasiallehrer *Isaac.*
Gymn. III. A.	**Griechisch:** Herr Oberlehrer Dr. *Gründel.*
Gymn. II. B.	**Latein:** Herr Gymnasiallehrer Dr. *Heyne.*
Gymn. I.	**Deutsch:** Herr Oberlehrer *Herford.*

An die Prüfung schliessen sich Deklamationen der Schüler an.
Französische Rede des Abiturienten *Löschmann.*
Deutsche Rede des Abiturienten *Rudies.*
Psalm 23 „Der Herr ist mein Hirt“ von Bernhard Klein.
Entlassung der Abiturienten.
Schlussgesang.

Der neue Kursus beginnt **Donnerstag, den 29. April.** Zur Aufnahme neuer Schüler bin ich **Dienstag und Mittwoch. den 27. und 28. April, Vormittags von 8 bis 12 Uhr** in meinem Geschäftszimmer im Gymnasialgebäude bereit. Ausser dem Taufschein resp. Geburtsschein und dem Abgangszeugnis von der zuletzt besuchten Anstalt haben die aufzunehmenden Schüler Bescheinigungen über ihre erste, und wenn sie das zwölfte Lebensjahr vollendet haben, über ihre zweite Impfung vorzulegen.

Das jährliche Schulgeld beträgt für jeden Schüler von Septima bis Prima 90 Mk., für Oktava 84 Mk., das Turngeld jährlich 3 Mk. Beides wird in vierteljährigen Raten praenumerando erhoben. An Aufnahmegebühren werden für die Schüler von Prima bis Tertia 6 Mk., für die übrigen 3 Mk. entrichtet. Für die Abiturientenzeugnisse sind 9 Mk., für sonstige Abgangszeugnisse 3 Mk. an die Gymnasialkasse zu zahlen; Zeugnisse der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militairdienst sind gebührenfrei.

Dr. M. Hayduck,
Direktor.

Berichtigung.

S. 6. Z. 3 v. u. l. Plena scelerum Labdacidarum domus.

S. 8. Z. 3. v. o. l. μῦθον.

Durch ein Versehen der Druckerei ist der erste Bogen der Schulnachrichten schon nach einmaliger Revision zum Drucke gelangt, woraus sich die verhältnismässig grosse Zahl der auf S. 6 bis 8 stehen gebliebenen Druckfehler erklärt.

Schul-Ordnung des Gymnasiums zu Thorn.

1. Die Aufnahme neu eintretender Schüler findet in der Regel nur zu Ostern und zu Michaelis statt. Bei der Aufnahme ist dem Direktor ein Impf- bezw. Wiederimpfungsattest, ein Tauf- bezw. Geburtsschein, und falls der Aufzunehmende bereits eine höhere Schule besucht hat, ein Abgangszeugnis derselben vorzulegen.

2. Der Eintritt in die Sexta erfolgt gesetzlich nicht vor zurückgelegtem neunten Lebensjahre. In die zweiklassige Vorschule werden Knaben nach vollendetem sechsten Lebensjahre aufgenommen.

3. Jeder Schüler ist zu einem regelmässigen und pünktlichen Schulbesuche verpflichtet. Wer durch Krankheit verhindert gewesen ist, dem Unterrichte beizuwohnen, hat darüber bei seinem Wiedereintritt in die Schule eine Bescheinigung des Vaters oder des Stellvertreters desselben beizubringen. Dauert eine Krankheit länger als drei Tage, so ist nach Ablauf dieser Zeit der Ordinarius von der Erkrankung zu benachrichtigen.

4. Hat ein Schüler eine ansteckende Krankheit überstanden, oder ist Jemand in seiner häuslichen Umgebung davon befallen, so hat er eine ärztliche Bescheinigung darüber beizubringen, dass sein Schulbesuch die andern Schüler nicht gefährdet.

5. Erkrankt ein Schüler während der Ferien, so dass er beim Wiederbeginn des Unterrichts die Schule nicht besuchen kann, so ist dies dem Direktor rechtzeitig anzuzeigen.

6. Jede nicht durch Krankheit veranlasste Schulversäumnis bedarf der vorgängigen Genehmigung des Direktors.

7. Wer das Eigentum der Schule oder eines Mitschülers beschädigt, hat den Schaden zu ersetzen und wird überdies bestraft, wenn die Beschädigung aus Mutwillen erfolgt ist.

8. Sämmtliche Schulbücher müssen gebunden sein und wie die Schreibhefte sauber gehalten werden. Unsaubere und unvollständige Schulbücher, namentlich auch überschriebene Exemplare der Schulschriftsteller, werden nicht geduldet.

9. Ohne ausdrückliche Bewilligung der Eltern oder des Vormundes darf kein Schüler Bücher und sonstiges Eigentum vertauschen oder verkaufen. In der Schule selbst ist ein solcher Handel unbedingt verboten.

10. Geldsammlungen unter den Schülern bedürfen der Genehmigung des Direktors.

11. Jeder Schüler muss an allen Lektionen und Uebungen seiner Klasse Teil nehmen, soweit nicht durch die Rücksicht auf das religiöse Bekenntnis oder auf den Gesundheitszustand einzelner eine Dispensation geboten ist. Aus dem letztgenannten Grunde kann namentlich die Entbindung von dem Turn- und Gesangunterricht eintreten; jedoch bedarf es dazu in der Regel eines ärztlichen Attestes. Nur für den hebräischen Unterricht wird die Teilnahme nicht gefordert, doch kann der Rücktritt von demselben nur am Schlusse eines Semesters und unter Zustimmung des Vaters oder Vormundes erfolgen.

12. Die nicht einheimischen Schüler stehen auch in Bezug auf ihr häusliches Leben unter der Aufsicht der Schule. Die Pension derselben darf nicht ohne die vorgängige Genehmigung

des Direktors bestimmt noch gewechselt werden. Ebenso müssen Pensionen, die sich als ungeeignet erwiesen haben, auf Anordnung desselben binnen einer nach den Umständen zu bemessenden Frist aufgegeben werden.

13. Zur Teilnahme am Tanzunterricht, sowie zu jedem Privatunterricht in den Schuldisciplinen, ist von den auswärtigen Schülern die Genehmigung des Direktors nachzusuchen. Derselben bedürfen auch diejenigen Schüler, welche einem Mitschüler Privatunterricht erteilen wollen.

14. Der Besuch öffentlicher Vergnügungsörter, Gasthäuser aller Art, Konditoreien und dgl. ist den Schülern nur in Begleitung ihrer Eltern oder geeigneter Stellvertreter derselben gestattet. Unbedingt verboten sind Trinkgelage, auch in den Wohnungen der Schüler, ebenso das Tabakrauchen an öffentlichen Orten.

15. Vereine von Schülern zu irgend welchem Zwecke bedürfen der Erlaubnis des Direktors. Die Beteiligung an öffentlichen Vereinen und Versammlungen ist allen Schülern unbedingt verboten.

16. Die Teilnahme an Bällen sowie der Theaterbesuch der auswärtigen Schüler unterliegt der Genehmigung des Direktors.

17. Oeffentliche Leihbibliotheken dürfen von Schülern nicht benutzt werden.

18. Die vierteljährlichen Censuren sowie die durch das sogenannte Sittenbuch erfolgenden Mitteilungen der Schule an die Eltern sind mit der Namensunterschrift des Vaters oder dessen Stellvertreters versehen von dem Schüler bei seinem nächsten Wiedererscheinen in der Schule dem Ordinarius vorzulegen. Etwaige Bemerkungen des Vaters zu denselben werden in versiegelten Schreiben erbeten.

19. Die Abmeldung von der Schule muss durch den Vater oder Vormund erfolgen. Wenn dies vor dem Beginne des Unterrichts im neuen Quartal nicht geschehen ist, so muss für dieses das ganze Schulgeld gezahlt werden. Das Abgangszeugnis wird nur ausgehändigt, wenn der Nachweis geführt ist, dass alle Verpflichtungen gegen die Anstalt erfüllt sind.

20. Solche Schüler der unteren Klassen, welche wegen Mangels an Fähigkeit und Fleiss, nachdem sie zwei Jahre in einer Klasse gesessen haben, doch zur Versetzung in die höhere Klasse nicht reif sind, können auf Beschluss der Lehrerkonferenz aus der Schule entlassen werden.

21. Die Lehrerkonferenz kann die Verweisung eines Schülers beschliessen, wenn die Anstalt die ihr zustehenden Erziehungsmittel an demselben ohne Erfolg erschöpft hat, oder wenn von seinem fernern Verbleiben auf der Schule ein nachteiliger Einfluss auf die Sitten seiner Mitschüler zu befürchten ist.

Vorstehende von dem Königl. Provinzial-Schul-Kollegium bestätigte Schulordnung stellt die Bedingungen fest, unter denen die Schule den Unterricht und ihren Anteil an der Erziehung der ihr anvertrauten Jugend übernimmt. Eltern und Vormünder erkennen dieselbe bezüglich ihrer Söhne und Pflegebefohlenen als verbindlich an, indem sie bei der Anmeldung dieser einen Abdruck der Schulordnung entgegennehmen.

Die unter dem 10. d. Mts. eingereichte Schulordnung wird hierdurch von uns bestätigt.

Danzig, den 12. November 1885.

Königl. Provinzial-Schul-Kollegium.

(gez.) **v. Ernsthausen.**